

Gürtler's Volksblatt.

Organ für die Interessen der werthägenden Bevölkerung.

Berufssprecher Nr. 256

Mit der gleichnamigen Sammelzeitung „Die Neue Welt“.

Berufssprecher Nr. 257

Der „Gürtler's Volksblatt“ erscheint täglich zweimal (morgens um 6 Uhr und nachmittags um 5 Uhr) im Büro der Expedition, Schlesische Str. 80/82, und die Post zu bezahlen. — Preis vierthalbjährlich Kr. 1.00. Einzeljährlich Kr. 40/80, jährliche Abrechnung.

Die Ausgabegebühr beträgt für die vierteljährliche Bezahlung oder deren Bruchteile 15 Pf., für Verhandlung, Arbeit- und Wohnungskosten nur 10 Pf., ausnahmsweise 12 Pf. — Preise für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vorausbezahlt werden, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 37.

Sonntag, den 12. Februar 1905

12. Jahrg.

Hierzu eine Beilage aus „Die Neue Welt“

Der Bergarbeiter-Streik geht weiter!

Aus dem Nahrbrevier kommen heute wieder Nachrichten, die allgemeine Überraschung hervorruhen dürften. Seitens des alten Verbandes wurde gestern nachmittag die Parole ausgegeben:

Nicht anfahren!

Der Grund zur Ausgabe dieser Parole liegt in dem proklaften Verhalten der Besenbarone, die in geradezu brutaler und jeder Menschlichkeit höhnisch sprechender Weise die Bergarbeiter schikanieren wollen.

Als am Freitag morgen auf verschiedenen Gruben die Leute wieder zur Arbeit erschienen, wurden sie zu Tausenden abgewiesen. Höhnisch bemerkte man ihnen, sie würden gerufen werden, wenn man ihrer Bedürfe. Man verhandele nicht mit Kommissionen, jeder einzelne Arbeiter habe sich vorzuhellen und um Arbeit zu bitten. Auf einer Stelle wurde den Leuten sogar zugemutet, sich mit einer 25prozentigen Lohnkürzung einverstanden zu erklären. Auf den Gruben „Prospekt“ und „Levin“ verlangten die Grubenprüfen von den Streikenden, sie sollten einen Scheinunterschriften, der die Beipflichtung in sich barg, drei Monate lang für einen Schichtlohn von 3 Mark zu arbeiten. Auf anderen Gruben, z. B. „Hannover“, wurde einer Anzahl Belegschaftsmitgliedern erklärt, sie würden überhaupt niemals wieder angefasst. Man fertigt sie mit Misshandlungen ab. Darauf erklärten sich die übrigen Arbeiter mit den Gemahnen regelten, unter denen sich auch Anschlagsmitglieder des Christlichen Gewerbevereins befinden, solidarisch. Diejenigen Bergleute, die wieder anfahren konnten, wußten sich einer ärztlichen Untersuchung unterziehen. Der Zweck dieser Maßregel ist klar: Bergarbeiter, die im Dienste des Kapitals mit der Wurmlanzheit reihenhaft worden sind, werden nicht wieder angefasst.

Angesichts dieses verbrecherischen Vorgehens der Besenbaronen kann es keine andere Antwort geben, als die: „Weiterstreiken“. Dem Betrunkenwerben dieser Parole des alten Verbandes — von den christlichen, sozialen und örtlichen Verbänden verlannt noch nichts — benötigte sich der erregten Bergarbeiterchaft ein ungeheuerer Jubel. Nicht nur die Mitglieder des alten Verbandes, sondern auch die der übrigen Verbände folgten ausschließlich dieser Parole. Sind doch nach einer Wolf Meldung in den 18 Revieren des Oberbergamts Dortmund und auf der Grube „Rheinpreußen“ gestern 75 663 Arbeiter bei einer Gesamtbelastung von 245 486 Mann anfahren, während gestrigen Freitag 168 823 gegen 193 876 am Donnerstag.

Es ist mit ziemlicher Sicherheit darauf zu rechnen, daß auch die Angefahrenen, nachdem sie von dem brutalen Vorgehen des Besenbaronen erfahren, wieder mit ihren Kollegen gemeinsame Sache machen. Schön haben verschiedene Belegschaften unter leidenschaftlicher Begeisterung beschlossen, den Streik fortzusetzen. Andere Belegschaften, die in Unkenntnis der Sachlage Wideraufnahme der Arbeit beschlossen, werden erneut Streikung nehmen.

Die Städtekommission wird heute morgen zusammentreten, um über die Sachlage zu beraten. Man erwartet die Einberufung einer neuen Stadtkonferenz.

Man kann also mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß der Kiesentstreik nun mehr seine Fortgang nimmt. Die Arbeiter wollten den Frieden; verzweigt auf die Sicherung der Regierung, hätten sie trotz der erheblich vorherrschenden Gegnerschaft gegen den Beschluss der Stadtkonferenz nach rückerlegung sicherlich zum größten Teil die Arbeit wieder aufgenommen, um die Allgemeinheit vor noch erheblichem Schaden zu bewahren. Nunmehr aber wollen die Grubengewaltigen unter freiem Himmel auf den Gruben ihre Rache spülen lassen. Sie weisen sie fort von den Gruben; verschließen ihnen die Tür. Kann der Wahnsinn, kann die Gemeinschaftlichkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems deutlicher Manifestiert werden, als durch das für das ganze deutsche Volk eine schwere Gefahr in sich bergende schroffe Vorgehen der Grubenmagnaten?

Bei dieser Sachlage kann es für die klassenbewußte Arbeiterschaft nur als eine selbstverständliche Pflicht gelten, nunmehr mit erneuter Eifer zur materiellen Unterstützung der wieder in den Kampf Getriebenen bei-

zutragen. Die Bergarbeiter kämpfen jetzt nicht nur um Abstellung der in den Gruben herrschenden Missstände — sie führen einen Kampf gegen ein Überherrenatum, dessen Glorie an seine Machtvollkommenheit sich bereits bis zum Wahnsinn gesteigert hat.

Darum, Parteigenossen und Freunde unserer Sache: Gehet, soweit in Euren Kräften steht!

Kommt für die Opfer des Bergwerkoproletums, wo und wann sich auch nur irgendwie Gelegenheit bietet!

Wahlprüfungs-Kommission.

Brandenburg.

Ein parteilicher Landrat. Der evangelische Arbeiterverein in Salzwedel rief vor einigen Tagen einen Aufruf zur Unterstützung der streitenden Mitglieder des christlichen Bergarbeiterverbandes. Unterstützungen wurden erbeten an zwei Pastoren. Das hat nun den Sohn des Landrats des Kreises Salzwedel, v. d. Schulenburg, erregt. Derselbe erließ in der Presse eine gehässige Gegenkündigung, in der es heißt: „Ehrbarer Herr Redakteur! Sie bringen eine Zuschrift der Herren Pastoren Pätzwald und Nagler, die ich nicht unwiderruflich loslassen kann. Ist es richtig, daß, wie dort behauptet wird, „im ganzen Reich wohl allgemein die Sympathie auf Seiten der Bergarbeiter ist?“, so würde dies eine gedankenlose, höchst bedauerliche, ein seitige Prätzelnahme für diejenigen bedeuten, die sich durch Kontrabuch, also durch schweren Wortbruch, ins Unrecht gebracht haben. Wenn die Mitglieder des christlichen Arbeitervereins erst später sich dem Streik der sozialdemokratischen Vereine anschließen haben, so ändert dies an der Tatsache garnichts, daß auch ihr Unternehmen sich auf dasselbe Recht stützt. Deshalb kann man es auch den Arbeitgebern im Ruhrgebiet nicht verdenken, daß sie erst dann wieder mit den Bergarbeitern verhandeln wollen, wenn durch Wiederaufnahme der Arbeit das an ihnen begangene Unrecht geheilt sein wird. Wollen die Bergarbeiter hierauf nicht eingehen, so mögen sie die Folgen davon tragen, auch die christlichen Vereine, die ohne Bedenken die Sache der Sozialdemokraten zur Kritik gemacht haben. Es zunächst aber, wie die Basisart erläutert, „als eine Ehrenpflicht aller patriotisch und christlich gesinnten Bürger zu erkennen, den christlichen Bergarbeiterverband ebenso zu unterstützen, wie es von Seiten der Sozialdemokratie, und zwar der internationalen, ihren sozialdemokratischen Vereinen gegenüber geschieht, heißt dann doch die Verhältnisse auf den Kopf stellen. Wie in dieser Weise die Sache der Sozialdemokratie schon aus den Reihen der sozialverschuldeten Parteien gefordert, dann dürfen wir uns freilich nicht wundern, wenn wir unheimlich schnell dem vollen Kummer zugreifen.“ — Darauf den weiteren Inhalt des landesträgerischen Elaborats näher einzugehen, wollen wir nur feststellen, daß dasselbe von einer zwar nicht „gedankenlosen“, aber „höchst bedauerlichen einseitigen Prätzelnahme“ eines unparteiisch feindlichen preußischen Landrates für die Besenbarone zeugt.

Die Töff-Töff-Garde. Das „Töff“ präzisiert die Statuten des freiwilligen Automobilcorps. Hierach ist dieses Corps ein förmlicher militärischer Truppenteil, welcher nicht nur in Kriegs-, sondern auch in Friedenszeiten funktionieren soll. Zur Bildung eines solchen Truppenteils ist die Militärbehörde ohne Zustimmung des Parlaments nicht berechtigt. Die seltsame Angelegenheit, welche einem Verfassungsbruch verleiht ähnlich sieht, bedarf dringend der Aufklärung.

Wahlprüfungs-Kommission. Gegen die Wahl des Abg. Mugdan, freisinnig, Wahlkreis Görlitz-Lauda, lag ein Protest von sozialdemokratischer Seite vor. Bei der Hauptwahl hatten Stimmen erhalten: Sozialdemokrat 16 567, Freisinn 9 529, Nationalliberal 9 226, Zentrum 10 84; bei der Stichwahl: Keller (SD) 18 290, Mugdan 18 485. Eine Anzahl Behauptungen des Protestes wurden von der Kommission als nicht genügend substantiiert erachtet, andere für erheblich erklärt und z. B. Wahlaffäre fassiert, wo Stimmenzettel im Wahllokal ausgelegt hatten; allein, bei der Berechnung stellte sich heraus, daß unter Berücksichtigung der erheblichen Fälle dem Abg. Mugdan noch eine Mehrheit von 182 Stimmen verblieb. Deshalb beschloß die Kommission, beim Plenum die Gültigkeit der Wahl Mugdans zu beantragen.

Gegen den Zarismus fanden am Donnerstag in Berlin 21 stark besetzte Volksversammlungen statt, in denen eine Reihe Reichstagsabgeordneter, sowie bekannte Gelehrte und Geistliche stammenden Protest gegen die Gesetzesarten des Zarismus erhoben. Eine Versammlung wurde aufgelöst, weil dieselbe infolge polizeilicher Verhinderung des Referenten vertagt werden mußte.

Beim ist Beschwerde eingereicht worden. In sämtlichen Versammlungen fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die Volksversammlung gibt ihrer stammenden Erfüllung Ausdruck über die Schlächtereien und Melezen, welche die russische Regierung am 22. Januar in Petersburg an wehrlosen Männern, Frauen und Kindern verübt, Schlächtereien und Melezen, die sich seitdem in zahlreichen anderen Städten des russischen Reiches, insbesondere an streitenden Arbeitern, wiederholten. Diese Schandtaten geben den russischen Zarismus und seine Hinterländer der Beobachtung der gesamten Kulturstadt preis. Die Versammlung spricht allen denen ihre aufrichtige Bewunderung und ihre Sympathie aus, die in dieser großen revolutionären Bewegung alle ihre Kräfte daran setzen, um Russland in die Reihe der modernen Staaten zu heben und für das von seinen Tyrannen niedergemetzelt und ausgesogene Volk menschenwürdigere Zustände herbeizuführen. Insbesondere spricht die Versammlung ihre größte Genugtuung aus, daß die russische polnische Sozialdemokratie in diesen Kämpfen für die Befreiung des russischen-polnischen Volkes ihre historische Mission in so glänzender Weise erfüllt und seine Opfer schert, um ihr Ziel zu erreichen. Endlich fordert die Versammlung, daß die unwürdige Rolle, die Deutschland Preußen gegenüber dem russischen Zarismus spielt, ein Ende nimmt, und der russisch-preußische Auslieferungsvertrag vom Jahre 1885, der eine Schmach für Preußen ist, sofort gekündigt wird.“

Es reicht nicht 100 000 Mark Gehalt bezicht der Reichskanzler. Bis zum Jahre 1898 betrug das Gehalt nur 54 000 Mark. Damit müßten Bismarck und Caprivi auskommen. Graf Bülow scheint aber auch nicht mit 100 000 Mark zu reichen. In der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ ist nämlich zu lesen: „Im Etat des Staatsministeriums für 1905 sind je 14 000 M. R. Präsentationsgelder nur für die sieben Ressortminister ausgewiesen, nicht für den Ministerpräsidenten. Auf dem Reichstagsposten ist es, seitdem Fürst Bismarck ihn übernahm, bis auf den heutigen Tag dabei geblieben, daß ein Reichskanzler, der die Pflichten der Präsentation in einem der Würde des Reiches entsprechenden Umfang wahrnehmen will, dies nur mit erheblichen Jahresausgaben aus seinen privaten Mitteln leisten kann.“ — Die Stellung eines Reichskanzlers mag für den Inhaber große Ausgaben mit sich bringen. Aber 100 000 Mark und seie Wohnung ic. sind ein Einkommen, mit dem sich doch wohl auskommen läßt. Es den Millionären und Milliardären der Finanzwelt en Paral gleich zu tun, dazu reicht die Summe allerdings nicht aus. Aber das ist auch gar nicht die Aufgabe eines Staatsbeamten. Der offizielle Slagerei muß um so eigenmäßiger berühren, als er gerade zu einer Zeit kommt, wo derselbe Graf Bülow dem deutschen Volke Handelsverträge beigelegt hat, die durch ihre hohen Zölle die Kosten des Außenmarktes der breiten Massen bedeutend verteuern und zugleich die Arbeitsgelegenheit verhindern werden.

Eine Erinnerung. In diesen Tagen, wo Deutschland aus einem Kolonialkrieg in den anderen gerät, ist es interessant zu hören, wie Gelehrte und Naturforscher über die „Kolonisationsarbeit“ der Weißen unter den wilden Völkerschäffen schon vor Jahren urteilten. Ein Leiter unseres Kreislauff-Warteorgans macht derselbe darauf aufmerksam, was Dr. Bimmermann im Jahre 1868 über die Kulturarbeit der Engländer in Australien schreibt: „Auch unter diesen armen Australiern, welche in der Tat sehr gering von dem selbstsüchtigen Europa wohnen, haben die Weißen gewirkt und haben sie ungrenzt und von ihren Hilfsmitteln abgeschafft, denn jedes Süßchen Land, welches an einem Bach oder einem Flüßchen liegt, jedes Städtchen, welches eine Straße oder eine Viehherde verspricht, ist von den Kolonisten befreit und das, was für die Schwarzen zurückgelassen wurde, ist ein wahres Gold auf die Menschlichkeit, es ist nichts weiter als die dürrste Steppe, die hat gefunden werden können in dem ganzen ausgedehnten Lande, es ist nur die dürrste, baumlose, selbst graslose Steppe und da ist es denn kein Wunder, daß die armen, an irgend welche Arbeit nicht gewohnten Menschen auf das Gebärdliche verkommen; nicht daß Geringste ist da, was ihren Bedürfnissen entspricht. Kommt nun so ein Überbleibsel eines ehemalig großen Volksstaates an die Tür eines Kolonisten, um ein Nahrungsmittel hinzutun, so wird er mit Händen gehext und wüßt er dem Weißen vor, daß derselbe ihm aus seinen Besitzungen vertilgt, daß er ihm seine Nängurhs erschossen, daß er ihm seine Flasche und die Reeceslasse geraubt und das Geringste, was er tan kann, die Spende der notwendigsten Lebensmittel sei, so wird ihm durch die Büchsenkugel geantwortet.“ — Es ist dieselbe Methode, die damals und heute angewendet wird und immer geht sie unter der Form: „Vertreibung von Kultur und Zivilisation“. — Raub und Diebstahl wäre zwar unhöflicher, aber wahrer.

Zur „Laurahütte“ befürdet ist nun mehr der aus dem Saarbrücker Präzess bekannte Bergrot Hilger. Er verdankt also seinem professionellen Bürgerschaft den finanziellen Fortschritt, daß er aus dem Staatsdienst in eine private Goldgrube gefahren ist.

Keine politische Nachrichten. Offiziell verlautet, daß die Berggesetznovelle bereits am Montag im Dreiklassenparlament vorgelegt werden solle. — Der gothaische Landtag erklärte die Wahl des Genossen Bod, des ehemaligen Vice-präsidenten, einstimmig für ungültig. — Die französischen Deputiertenkammer billigte mit 386 gegen 111 Stimmen die auf Trennung von Kirche und Staat gerichtete Politik des neuen Kabinetts. — Die Parlamentsabgeordneten der französischen sozialistischen Partei (Jauresisten) weigern sich, wie nach ihrem bisherigen Verhalten im voraus angenommen werden konnte, sich dem von Jaures herbeigeführten Beschuß des Nationalrats der Partei, betr. Loslösung von der Bloß-Politik, zu jügen. Die Fraktion hat mit 19 gegen 4 Stimmen beschlossen, an der bisherigen Taktik festzuhalten, wenigstens bis zum nächsten Kongreß der Partei, der den Streit zwischen Nationalrat und Fraktion entscheiden soll. Ein bedeutsamer Beschuß! — Nach einer Meldung der „World“ aus Washington habe der Staatssekretär Hay mit Genehmigung des Präsidenten beschlossen, zweihundzwanzig Millionen Dollars chinesische Entschädigungsgelder, die nach Besiedigung der Ansprüche von Bürgern und Missionsgesellschaften übrig geblieben sind, nach Beendigung des Krieges im fernen Osten zurückzugeben. Er glaube, daß hierzu kein besonderer Beschuß des Kongresses nötig sei, da die Vereinigten Staaten nicht berechtigt seien, das Geld zu behalten, weil China nicht für den Boxeraufstand verantwortlich sei. Die Vereinigten Staaten haben während des Chinakrieges immer in fluger Weise für China gewirkt!

三

Gute Ratshilfe riefst du mir schon seit über hundert Jahren gewollt in ein besuchtes Gesicht beförderter frühere französische König Ludwig XVI. seinem Kollegen Nikolaus II. in folgendem Schreibblattchen, das in den Städten Magdeburg auftritt: An Seine Majestät den Selbstkönig der alten Menschen! Lieber Bruder! Siehe die Situation, in der Du Dich befindest, und da ich Ihnen helfen kann, darf ich eine große Wahrheit mit Ihnen teilen, in der ich mich in Straßburg ist gewon vor 112 Jahren befond, habe ich mich entlossen, Dir einige Befehlungen und Ratshilfe zu geben. Daß es gar nicht, nach Verluste oder Gefangen zu fliehen, denn wenn es richtig sein sollte, wird man Dich von dort holen, wie man mich aus Frankreich holte. Die Freiung Philippofen erinnert gewiß mehr an meine Kapille und es ist mir, als habe ich die Freiheit brach. Vorsichtige sterben! Du weißt so füher sehr, wie in Toto alle Stufen jenseit eingehoben, könnten Dich von dort nicht herholen. Bei der Bergwacht den Oogen, in welcher Du Dich befindest, würde es mich nicht wundern, wenn Du Deinen Kopf verloren, wie auch ich mich am Rortorträger in der Nähe des heutigen Schlosses verlor. So identisch ist die Stadt, um Dir diese Ratshilfe ohne Wunde zu geben, der in der Größe Erfüllung hat. Auf Wiedersehen! Gute Rache dem Ludwig XVI. — Was mag wohl Nikolaus den Menschen lassen?

Die Siedlung wurde von der Gemeinde ein wohltägiges
Leben und eine gesunde Ernährung ermöglicht. Sie ver-
richtete einen großen Dienst am Menschenleben. In Wirklichkeit
durch das Gesetz gezwungen (sieht 15) die es nicht er-
forderte und fühlte verunreinigt wurden, kam es gegen 9 Uhr
an diesem zweiten Sonntagnachmittag, bei dem die Männer
50 Minuten auf der Straße drängten. Dafür den Gedenken
befanden sich dort Menschen, die viele Stunden zurückgehalten
wollten, und die Oberaufseherinnen, die ehrlich ihre
Gemeinschaft bewohnten. — Die Arbeitsschwestern ließen im
Sekunde 150 Bettlaken aus einer Schubkarre wer-
fen.

卷之三

Zu den Feindes ist die Freiheit verboten.
Sein eine Menschenrechte mit dem Rechte der Freiheit
ist Dalmatia die Subsistenz bei Zivilisationspflanzen der
Menschen Rasse angewiesen und er hat die Zeit zu
den alten Städten bei seinem Heimathause. Zur Weisung
derer ist nicht nötig, daß nicht die Freiheit verboten
zu werden, es geschahstet. Die Freiheit ist
nicht in den Feindes Gütern verschwunden, weil nicht
der Feind, der es kann, sei der Befreiungswillen der
Menschen, sondern kann die Befreiung diese nur durch
die Freiheit der anderen Menschen erreichen. Seine Weisung

Preabigung des spanischen Krieges, begannen die Unruhen auf der Insel Spani, die zwischen Cuba und Porto Rico liegt, und es sagten, als wären die Amerikaner an den Unruhen nicht unbeteiligt. Bis dahin hatte Parry als Präsident von San Domingo 14 Jahre lang regiert. Sicht folgte ein Aufstand dem anderen, und an die auswürtigen Schuld, welche auf 25 Millionen Dollar geschätzt wird, wurde nichts mehr bezahlt. Von 1898 bis jetzt fanden fünf Revolutionen statt und fünf Präsidenten folgten einander, bis der jetzige, Mordales, ein Freund der Amerikaner, sich zu behaupten verstand. Si amerikanische Kapitalisten freien ist man mit der jüngsten Wendung der Dinge ganz zufrieden. Hill ist eine reiche und fruchtbare Insel.

Sonnabend, den 11. Februar 1915

Kühtung, Sturzere! Heber die Firma Weijmann & Co. (Bahnhoftsbau) ist die Spezre verhängt. Die Schutzausschüsse der Bünneres.

Vom Theater. Nachdem von Seiten des Senates in der Bürgerschaft erklärt worden ist, daß das alte Stadttheater voraussichtlich noch für einige Jahre benutzt werden sollte, wenn sich die Verhandlungen mit der Stadthallen-Gesellschaft verschlagen würden, könnte man zu der Ansicht kommen, daß jülic die nächste Zeit der Bestand unseres Theaters, wenn auch vielleicht nicht in demselben Umfang wie bisher, gesichert sei. Mittlerweile hat die Sache aber ein ganz anderes Gesicht bekommen. In den „Lübarsischen Anzeigen“, die bekanntlich manchmal von Senatorseite her

nußt werden, wurde kurz und bündig erläutert, daß das alte Haus in der Bedergrube unter allen Umständen mit Ablauf dieser Spielzeit geschlossen würde, das sei die letzte Absicht des Senats. Es ist höchst eigenartlich, daß in einer Versammlung der gelehrtgebenden Störperschaft der ständige Senatskommissar Mitteilungen macht, die von seinen Kollegen am nächsten Tage widertragen werden; und so wird dieser Fall nicht viel dazu beitragen, daß man den Worten der Senatsmitglieder in den Bürgerschaftsversammlungen erhöhte Beachtung schenkt. Man weiß nachher doch nicht so recht, was richtig ist und was nicht. Inzwischen sind nun auch die Unterhandlungen des Vereins der Blasifreunde, der wohl im Blasitag des Senats handelte, mit der Stadttheatergesellschaft auf Wachttellung der Stadthalle für das Stadttheater abgebrochen worden, weil die Gesellschaft jetzt einen höheren Bachtelpreis verlangt. Zuerst handelte es sich um 16 000 Mark später um 18 000 Mfl., doch hat die Gesellschaft in ihren letzten Schreiben zu erkennen gegeben, daß sie damit nicht zufrieden sei, weil die Kosten von 120 000 Mfl. die noch zum Neubau der Stadthalle erforderlich sind, nicht in Aussicht gezogen wurden. Der Bachtelpreis würde also 34 000 Mfl. betragen. Ja Aussicht genommen waren 130 Theatervorstellungen während der Wintermonate, auch sollten die Kosten für die notwendigen Umbaumaßnahmen nicht von der Stadthallengesellschaft, sondern von anderer Seite getragen werden. Der Senator sollte hieraus den Kosten wegen nicht eingehen, und so ist die Sache auf den totalen Punkt angelangt. Das Stadttheater soll nicht weiter benutzt werden. Die Stadthalle kann nicht gemietet werden.

benutzt werden, die Stadtbauz kann nun nicht umhinkommen, weil sie zu kostspielig ist. Die Folge davon wird eine theatrale Zentrale sein, die sich sogar auf einige Jahre erfreuen kann. Obwohl die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse es durchaus nicht jedem Theatertyp ermöglichen, das Theater, zu dessen Subventionen ja auch er bekanntlich seine Kosten beitragen muss, häufig zu besuchen, so stehen wir doch auf dem Standpunkt, dass es Pflicht unter keinem Theater ist, nur ein gutes Theater, das auch seine Aufgabe als Bildungsanstalt zu erfüllen kann, zu jagen. Ja der Stadtbau kann den abenteuerlichsten Wünsche und Vorstellungen auf. So wird von einer Seite gewünscht, dass der Stadtbau die Stadthalle übertragen soll, andererseits wird vorgeschlagen, das „Haus am Glashausen“ oder das „Coloratum“ auf Stadtbauzeit zu einem Theater umzubauen. Weiter wird befürchtet, dass die Stadtbauhöchstbelastigkeit eine eigene Auswirkung habe. Und in Wahrheit ist ein Stadtbau mit einer großen Bühne das Ende des Stadtbautheaters angetreten. Und die Hoffnungen auf Stadtbauhersteller und Betreiber Unterhaltung zu erhalten, wie sie im letzten Jahr dem Stadtbau

Schwarzer Hufschuh. Ein im Süden wachsender Schleier-
bader, der die Streichen am Unterlängen in Rappeln auszu-
führen hat, wird mit seinem Bruder oben am Dach be-
festigt.

Wert und Menge nach einer Höhe von gegen 40 Tausend Mark bestimmt. Wiederholte Ratsversammlungen den Beruhigenden schickte noch beim Strandabschiff. Ob es weitere Verhandlungen geben soll, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Strand ist 25 Jahre alt und verfallen.

Der zweite Zuschlag der Gießereimasterer für das Jahr 1904/05 ist von den Steuerabteilungen, welche im Befehle eines Gemeindes für die Befriedete St. Jürgen und St. Gertrud sind, in der Zeit vom 11 bis 20. Februar d. J. bei Vermöhlung des zufliegenden der öffentlichen Schäfer zu entrichten.

Im Stadttheater gab es fühlungsschönd wieder einmal eine von den Neufeldien, die man am Hafens dortheim hörte, wo der Steuer möglich. Die Frontlotterie sang die Lieder, die von Weßlinger, einem Komponisten, der noch immer von dem Ritter feiner Reiterschaft nicht verabschiedet wurde. Schade um den alten

lorenen Aeuß, den zahlreiche Zuhörer zu beklagen hatten. Weder die Kästl, die nur in ganz vereinzelten Maßen auf Interesse Anspruch hat, noch das mehr wie bahnbüchige Libretto können irgendwie erwärmen. Auch die meisten Mitwirkenden, mit Ausnahme des Sousseurs, den man überall gut verstehen konnte, schienen an dem fadon Nachwek keinen Geschmack zu finden, denn ihr Spiel war recht schleppend und langweilig. In den Abschlüssen erscholl vereinzelter Beifall, der von häufigem Zischen teilweise übertönt wurde. Wir haben erst länglich, anlässlich der Aufführung von Raibas „Capricciosa“ gesagt, daß eine Bereicherung des Repertoires um solche Sachen nur bedauerlich ist; wie müssen diese Ansicht nach der gestrigen Vorstellung noch stärker betonen. Aus unserem Leserkreise erhalten wir verschiedene Zeitschriften, die sich in gleicher Weise äußern, und eine Verbesserung des Repertoires für dringend notwendig halten.

Das Geschäftszimmer der Gesetzmischa befindet sich vom 16. d. Mts. ab im Kanzleigebäude des Polizeiamtes und zwar im 1. Stock, Ausgang Nr. 1 (Einwohnermeldeamt). Am 15. d. Mts. bleibt das Geschäftszimmer geschlossen.

Schneider - Ausstand in Kopenhagen. Wie telegraphisch mitgeteilt wird, haben die Buschneider sämtlicher Lagergeschäfte in Kopenhagen (Dänemark) die Arbeit niedergelegt. Vor Zugang nach Kopenhagen wird gewarnt.

Aufgenommene Schiffahrt. Die durch den Eisgang gefährdet gewesene regelmäßige Schiffahrt zwischen Lübeck, Rostock, Stralsund, Stettin ist wieder eröffnet.

Das Kaiser-Panorama bringt in dieser Woche vom 5. bis 11. Februar abermals Naturaufnahmen vom Kriegsschauplatz in Ollasien, von Port Arthur und Korea.

Vom Arbeitsscheinweis der Zeitung „Bauhütte“ wurde im Januar d. J. 29 Personen Arbeit nachgewiesen. Hier von befanden sich im Alter unter 21 Jahren 1 Person, von 21-30 Jahren 8 Personen, von 31-40 Jahren 9 Personen, von 41-50 Jahren 7 Personen, von 51-60 Jahren 4 Personen. Alle Eingestellten wohnten in Lübeck.

Stadttheater. „Der Freischütz“, die lustige Operette von Lehár, wird am Montag zum Benefts für Herrn Schütt gegeben. Wir machen darauf besonders aufmerksam.
Samstag, den 10. Februar 1905 ist ein beson-

Händelsregister. Am 10. Februar 1905 ist eingetragen: 1. bei der Firma Grön des u. Co. in Lübeck: Die Firma ist erloschen. 2. bei der Firma Wilhelm Küll in Lübeck: Die Firma ist erloschen. 3. die Firma St. Lorenz-Drogerie, Carl Schmidt, in Lübeck. Inhaber C. J. F. Schmidt, Kaufmann in Lübeck. 4. bei der Firma H. Böckmann u. Co., in Lübeck: Der Kaufmann Böckmann heißt mit Vornamen: Hans Carl Adolph Ludwig.

Meistas Thesau der Nachbargebiete. Seibsmord beginnt ein 80jähriger Arbeiter in der Stahlmannstraße in Altona, indem er sich in seiner Wohnung auf dem Hausboden erhängte. — Der auf dem Norddeutschen Krahnen- und Stößwerke am Hasenburger Hafen beschäftigte 18jährige Maschinenpflüger Tytrowksi geriet mit der rechten Hand in die Stammräder einer Maschine. Dem Betun-glückten wurde die Hand an dem Unterarm derartig zer-stümmelt, daß er sofort nach dem Hafenkrankenhouse ge-bracht werden mußte. Dort ist ihm der Arm bis an den Ellenbogen abgenommen worden. Auf derselben Nachtfahrt geriet vor einigen Tagen ein Arbeiter zwischen die Wässer zweier Eisenbahnwagen. Dem Bedauernswerden wurden der Brustkasten gequetscht. Nachdem ihm die erste Hilfe geleistet worden war, wurde er dem Hafenkrankenhouse zugeführt. — Der Arbeiter Rabden wurde, als er Donnerstagabend mit seiner Braut spazieren ging, in der Führstraße in Kiel von einem Marine-Matrosen überfallen und durch Messerstich so schwer verletzt, daß er gestern verstorben ist. Die Tat ist wohl aus Eifersucht geschehen, denn früher hatte der Matrose mit dem Mädchen verkehrt. — Ein dreijähriges Kind des Landmannes Clauszen in Bargen bei Erftde nötigte einen Gaiet mit folgendem Wassers und verbrachte dort, daß es noch in der Nacht starb. — Eine appetitliche Geschichte wird der Sonderb. Sta. aus Düppel berichtet. Bei dem Händler P. war ein Stück Bieh verendet und man hatte den enthäuteten Kadaver auf den Fünferhäuser geworfen. In der Nähe rastende Zigeuner nahmen die Gelegenheit wahr, sich einen Braten zu holen; bald war von dem Kind fast nichts mehr übrig.

Hamburg. Eine Haftbefehlung habe nach langer Laufe wieder eintrat in der Redaktion des „Hamburger Echo“ statt Freitagvormittag 11½ Uhr, erlegten Polizei-Überwachmeister Kapp in Begleitung eines zweiten Beamten im Hause der Staatsanwaltschaft, um nach dem Mordversuch über Notiz für „Echo“ zu suchen, durch die sich die Geschworenen im Sondergericht Rotz und Sprosek bei nicht fühlen und deshalb Strafantrag gestellt haben. Zugleich sollten die Beamten den Raum des Besitzers der Notiz ermitteln. Nach einer gründlichen Durchsuchung der Stubenräume, die natürlich reguliert verlief, hatten die Beamten ihre Pflicht erfüllt und entfernen sich, um das negative Resultat der Aktion der aufzuhören Stelle zu melden. — In der Plankefer Straße steht Saffare ist, wie häufig Bilder bestimmen, der Steueranwalt Dr. Lüdt beauftragt worden, eine Klage gegen die vier Burschen, die wegen Notzucht auf der Wüstegasse q. lassen haben, anzustrengen, um eine Entschädigungssumme für das jugendliche Dienstmädchen zu erlangen, das durch die Gewalttaten des Burschen in bewußtes Erschrecken versetzt ist.

einer weiblichen Person wurde bei der Küstehöfe aus der Elbe gefischt und ins Hafenstrafenhaus gebracht. An der Leiche, die bereits stark in Verwitterung übergegangen war, fehlten der rechte Unterarm und ein Auge, die vermutlich durch eine Schraube oder durch das scharfe Eis vom Körper abgetrennt wurden.

Niel. Ich hoffe es man giebt. Die Kaiserliche Werft kaufte wegen Ausbleibens deutscher Stohlen durch Vermittelung einer Bremer Firma 10 000 Tons englischer Stohlen. Die erste Ladung ist schon unterwegs. Schon in den letzten Tagen hatte die Werft kleinere Mengen englischer Stohlen aufgekauft.

Sasum. Mutmaßlicher Mörder. Gegen den war einigen Tagen verhafteten Schlägter Mitläufen mehr

vor einigen Tagen verhafteten Spionier autorisierte Angaben machen sich die Verdachtsgründe, daß er der Mörder des Anna Engel ist. Er hat in verschiedenen Wirtschaften, wo er gearbeitet hat, sich ausführlich über den Mord geäußert, ist auch in der betreffenden Nacht in Flensburg gewesen. Hier trug er sich später mehrere Tage mit seinem Bruder unter und reiste dann nach Dänning.

doch er der steckbrieflich gesuchte, in Schwerin und anderen Städten bekannte Gedreßler Kammerjäger Schlütt sei.

Oldenburg. Das Oberlandesgericht erklärte die Oldenburgerischen Richter mit Ausnahme des von Niemann persönlich beleidigten Landrichters Haake in den „Oldenburger“ Prozessen für unbefugt. Ein schrecklicher Eisenbahnhunfall ereignete sich am Mittwoch auf der Strecke Wilhelmshaven-Oldenburg. Amtlich wird darüber gemeldet: Am 8. d. Mts. ist aus dem Gedächtniswagen des um 1 Uhr 53 Minuten nachmittags in Oldenburg eintreffenden Personenzuges 6 (von Wilhelmshaven) kurz vor der Haltestelle Bürgerstraße der Zugfahrer Möglicher aus Oldenburg herausgestürzt und sofort durch Überfahren getötet worden. Über den Gang des Unfalls ist nichts Näheres bekannt, da Augenzeugen nicht vorhanden waren. Da die seitlichen Schiebetüren des Gepäckwagens geschlossen waren, muß angenommen werden, daß der Getötete eine der zum Aussteigen dienenden Türen während der Fahrt geöffnet hat, wozu allerdings kein erkennbarer Anlaß vorlag, und daß er hierbei abgestürzt ist. Der Körper ist total zerstört worden. Als der Zug einlief, war die bejahte Frau des Getöteten am Bahnhof, um ihrem Mann das Mittagessen zu bringen. Ein Wagennachseher machte sich gerade daran, ein Bein des Verunglückten, das unter dem Packwagen festgeklemmt lag, loszulösen. Es gelang, die Frau ahnungslos fortzuschaffen. Später hat man ihr freilich die Wahrheit gestehen müssen.

Für erwiesene Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter und Großmutter, insbesondere Herrn Pastor Evers für seine trostreiche Worte am Grabe lassen hiermit herzlichen Dank.

W. Nevermann und Frau,
geb. Möller und Kinder.

Eine kl. Wohnung an eine Frau oder
1 April zu vermieten Döseke Querstraße 15.

Münzstraße 39b,
das abgeschl. Parterre, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, helle Bodent., Mitben. d. Waschk., a. W. m. groß. Garten, 1. Etage, abgeschl. 3 Zimmer, Balkon, Küche, Speisekam., helle Bodenkammer, Keller, Mitben. d. Waschküche, a. W. m. Garten, 3. Etage, 2 Zimmer, Küche, Keller, Mitben. d. Waschküche, a. W. a. eine Bodenkammer.
Näheres dasselb. 2. Etage.

Zu vermieten 2 abgeschl. kleine Zweistuben-Wohnungen. Näheres Silowstraße 10, pt., oder Schwerinerstraße 7.

Eine Wohnung zu vermieten.
Grade Querstraße 2.

I Stendel. Möhl. Zimmer zu verleih.
Dornestraße 37, 2. Etage.

Ein freundliches Regis
zu vermieten Wallstraße 120.
Zu vermieten zum 1 April eine abgeschl. 3-Zimmerwohnung und zu sofort 1 letztes Zimmer.

Näheres Wallstraße 57.
Zu verm. zum 1 April eine Zweistuben-Wohnung mit allem Zubehör, abzüglich, vor dem Kurgor. Näheres Silowstraße 8 oder Altonaerstraße 44, 1. Et.

Eine kl. Drei-Raumwohnung
mit Bodenraum und 20 Minuten Gartenland für jährl. 85 M. zum 1 April zu vermieten.

F. Thors, Zimmerver., Gr. Steinrade, Jüttens Wohnungen zu 120-150 M.
Näheres C. Fahrbusch, Barbier, Fackenburg.

Einige Morgen
Gutstelland in Süderholz
auf 4 Jahre in kleinen Parzellen abzugeben
Näheres Fackenburger Allee 2a, 1. Etage in Lübeck.

Gutstelland Göttinge.
Für die Parteileiterverträge in Neumünster wird zum 1. Februar ein Katalogrouten gütig. Anfangszeit pro Jahr 1905 Tag. Gebühren, welche auf den so genannten z. h. Körte, räumen gewerblich und sozial organisiert sind. Bevölkerungen sind jetzt bis zum 20. Februar bei dem Genossen Thomas Beck, Gartenallee 9, einzurichten. Soziale sind auch die nächsten Bedingungen zu erfüllen.

Der Vorstand
des „Allgemeinen Arbeitervereins
für Neumünster u. Umgeg.“

Jungster verheirateter Zimmermann sucht
Beschäftigung irgend welcher Art. Angabe unter
W 10 an die Freib. d. Blatt.

Ein guterhaltener Kindergarten
preiswert zu verkaufen.

Steinaderweg 32.
Steinaderweg 32.

Billig zu verkaufen ein Jackett
fast neu, passend für Konfirmanden.
Augustenstr. 23, part.

Bauplätze bei der Falckenstraße, schönste
Lage, dicht vor'm Tor.
Heinr. Seroe, Große Burgstraße 46

Geschnetzelweibchen zur Buht
Stück 75 Pf.
Dorfstraße 22, part.

Zwei Zugänger
zu verkaufen.
Heinrichstraße 16, 1. Etg.

30 Ferkel, 60 Zugänger
zu verkaufen.
J. Küller, Schwarz-Allee 133

1 Wehr a. Frittagohend verloren
zu Königstraße bis Schildstraße.
Abzugeben Schildstraße 4.

Schte Nachrichten.

Godar. Bergarbeiterlos. Freitag nachmittags verunglückten im Tagebau des Stammelsberger Bergwerks die Bergleute Dörrer und Breust, als sie nach einem Schutz das lohe Gestein herab holten wollten. Sie hatten übersehen, daß in der Bergwand noch weitere Risse vorhanden waren. Das Gestein fiel herunter und verschüttete beide. Sie konnten nur als Leichen hervorgezogen werden.

Branschweig. Zwei Kinder ertrunken. Bei Borge im Harz starben drei Kinder mit einem Schlitten einen steilen Berg hinab in das flüssige Borge; zwei Kinder ertranken.

Essen (Ruhr). Freitag früh wurde auf der Strecke Altenessen - Katernberg auf einen Eisenbahngang ein Anschlag verübt, indem die Weichen mit Eisenzeug und Steinen besetzt wurden. Der Streifenwärter wurde durch mehrere gegen ihn gerichtete Revolvergeschüsse, die indessen nicht trafen, aufmerksam und gab das Haltesignal. Bei der Untersuchung der Strecke wurden die Kindernisse glücklicherweise entdeckt, die sonst ohne Zweifel den Zug zum Entgleisen gebracht hätten.

Milwaukee. Eisenbahnunglücf. Acht Wagen des Schnellzuges nach Milwaukee stürzten von einer Brücke, als der Zug eine Geschwindigkeit von 70 Meilen

in der Stunde hatte. Hierbei wurden vier Personen getötet, 24 verwundet. Die Ursache des Unfalls ist Schienenbruch.

Briefkasten.

Gaffau. Aus Deinem Schreiben können wir uns mit dem besten Willen nicht genau informieren. Gebe uns bitte eingehende Mitteilungen. Gruß!

3 Streitende. Soweit die vor uns eingezogenen Erkundigungen ergeben, verteilen sich die Bußtage in Mecklenburg-Schwerin resp. Strelitz wie folgt: 17. März und 21. April (Freitag) Bußtag in beiden Mecklenburg, 16. Juli (Sonntag) in Strelitz, 23. Juli (Sonntag) in Strelitz, 1. Dezember (Freitag) Bußtag in beiden Mecklenburg. — Vielleicht ist einer unserer Leser in der Lage, uns mitzuteilen, ob vorstehende Angaben zutreffen.

Ordnung.

Für die kreisenden Bergarbeiter im Nahrevier gingen ferner ein: Frau D. B. 1.—M. Verband der Tabakarbeiter 25.—M. Arb.-Radfahrer. Lübeck v. 1894 20.—M. W. G. 1.—M. Verband der Maurer, 2. Rate, 300.—M. Sammelstellen d. Transp.-Arb.-Verb., 3. Rate, 54,40 M. Verband d. Steinseher, 2. Rate, 30.—M. Verbandsquittiert 6327,10 M. Zusammen 6788,50 M.

Die Exped. des Lübecker Volksboten.

Billig! Bockholz Billig!

Eichen pr. Mtr. Mf. 6,50. Tannen I pr. Mtr. 5,50, Tannen II pr. Mtr. Mf. 4,50. Tannen, kleingem., pr. Sac 60 Pf. Eichen, kleingemacht, pr. Sac 80 Pf. ab Lagerplatz Kanalstr. unterh. der Glockengießerstr. Tel. 1598. Sonntags vermitt. von 7-9 Uhr geöffnet.

Restaurant „Concordia“

Hüxterdamm 14.

Herrliche Fernsicht über den Elbe-Trave-Kanal. Empfehle allen Freunden und Bekannten meine Lokalitäten.

Kalte und warme Speisen. Vorzügliches Hansa-Tafel-Bier

Ergebnist Franz Schultz.

Zur Alten Lehmküche

Restaurant u. Gaststätte.

Sonnabend den 11. Februar 1905 und Sonntag den 12. Februar 1905:

Wettbewerb von F. Hansa - Bock

worauf freundl. eingesetzt

Otto Frick.

BAHL

der Arbeit und Arbeitsergebnisse der Eisenkonkurrenzfabrik

Bog Holme, Ahlbeck Nachtl.

am Freitag den 17. Februar 1905
im Konzerthaus Flora (Max Siems)
Anfang 7 Uhr Ende morgens. Abgang 7 Uhr.
Gierzu lädt fernm. ein

Das Komitee.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Die Bock'sche Brotfabrik

Harlongrube 25-27.

Die Bock'sche Brotfabrik

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Bordell der Schmalenbachstraße und Naturheilanstalt.

Sonntag den 12. Februar 1905

Wanderung nach Hanselde.

Nämarisch nachm. 2 1/2 Uhr vom

Lindenplatz.

Stadt-Theater.

Sonntag den 12. Februar.

Nachmittags 4 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.

21. Feindens-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Auf vielseitiges Verlangen.

Frühlingsluft.

Abends 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

21. Vorstellung 21. Sonntag Abendkonzert.

Unbedingt klappe Erfahrung.

Carmen.

Montag den 13. Februar. 142 Vorstellung.

Benefiz für Max Schütz.

Der Rastellbinder.

Gedächtnis-Gründung.

Einem gedachten Publikum von Stockelsdorf und Umgegend die ergebene Auffrage, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Bäckerei u. Sonditorei

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundenchaft stets mit guter und reicher Ware zu bedienen und bitte gütig, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Joh. Greve.

Stockelsdorf, den 11. Februar 1905.

Goldene u. silb. Uhren

— gut und billig.

L. S. Baruch, Regierungstraße 35.

Von heute ab!

gelangen zum Verkauf

— So weit Vorrat reicht —

in unserem

Inventur-Ausverkauf

Hervorragend billige Sensations-Angebote.

Posten **Korsetts** prima Drell mit Spitze und Seidenband durchzogen
sonst 1.75 Mk., jetzt 1.20 Mk.

Posten **Regenschirme** für Damen und Herren
zum Aussuchen Stück 1.25 Mk.

Posten **Hausstandsschürzen** karriert Baumwollstoff mit Besatz und Tasche
jetzt 48 Pfg.

Posten **Damen-Hemde** Achelschluss mit gesickter Passe und Langlette, sonst 1.70 Mk., jetzt 1.25 Mk.

Für **98** Pfennig

Posten **Fruchtschalen**
Posten **Fruchtkörbe**
Posten **Zuckerschalen**
Posten **Buttermenagen**
Posten **Kabarets**
Posten **Saftkannen**
Posten **Bowlen**
Posten **Servierbretter**
Posten **Cakesdosen**
Posten **Aufsätze**
Posten **Butterdosen**
Posten **Honigdosen**
Posten **Menagen**
Posten **Figuren**

jetzt 98 Pfg.
jetzt 98 Pfg.
jetzt 98 Pfg.
jetzt 98 Pfg.
jetzt 93 Pfg.
jetzt 98 Pfg.

(Alle Artikel sind im Schaufenster ausgestellt.)

Posten **Holzteller** jetzt 3 Stück 20 Pfg.
Posten **Petroleumkannen** 1 und 2 Liter, jetzt 55 und 48 Pfg.
Posten **Messerputzbänke** jetzt 20 Pfg.
Posten **Messerkasten** jetzt 28 Pfg.
Posten **Aermelbretter** jetzt 70 Pfg.
Posten **Garnituren** Seife, Soda, Sand jetzt 75 Pfg.

30 Posten **Löffelbörter**
Posten **Tellerhalter** **30** Pfg.

Posten **Vorratsdosen** für Kaffee, Zucker, Tee jetzt 25 Pfg.
Posten **Waschruffel** jetzt 45 Pfg.
Posten **Stuhlsitze** jetzt 4 Stück 98 Pfg.
Posten **Fleischbretter** jetzt 19 Pfg.
Posten **Emaille-Eimer** jetzt 55 Pfg.
Posten **Waschtöpfe** jetzt 180 Mk.
Posten **Ovale Wannen** jetzt 170 Mk.
Posten **Kessel** mit Sack jetzt 98 Pfg.

2 Stück nach eigener Wahl:
wie Teegläser, Zuckerkörbe, Butterdosen, Menagen, Salatschalen, LIKÖR-Service, Ascheschalen, Untersätze, Biersiedel, Cakesdosen, Nippes etc.

für **98** Pfg.

Posten **Jacken-Kostüme** bis 18.00 Mk.
zum Aussuchen 60 Mk.

Eine Serie
Falterstücke

taschenf. 10 Mk.

jetzt **650** Mk.

Eine Serie
Kostümstücke

schwarz-grau engl. Stoffe, sonst

jetzt **250** Mk.

Posten **Postkarten-Album**
60 100 200 300 400 500 Karten
25 Mk. 35 Mk. 140 Mk. 140 Mk. 175 Mk. 210 Mk.

Posten **Kochbücher**
1.05 Mk. 65 Mk. jetzt 42 Pfg.

Posten **Apfelsinen** kleine saure Frucht
jetzt 30 Pfg.

Posten **Zitronen** dünnchalig und schön gelb
jetzt 30 Pfg.

Markttaschen jetzt 38 Pfg.
Parfum fl. Flasche 13 Pfg.
Kleiderbürsten jetzt 15 Pfg.
Garnitur m. 2 Bürsten j. 98 Pfg.
Wäscheleinen jetzt 30 Pfg.
Rde. Wandbilder jetzt 35 Pfg.

Kleiderrafter 4 teil. jetzt 15 Pfg.
Schenerbürsten jetzt 20 Pfg.
Brennmässchen jetzt 15 Pfg.
Ia. Frisierkämme jetzt 25 Pfg.
Hornnadeln jetzt 4 Pfg.
Hornpfeile jetzt 10 Pfg.

Warenhaus Hansa.

A. Wagner & Co.

Rechts der Zeitung für den gewissen Bruch der Zeitung, um Aussicht der Ersatz „Süß und Raubgebeten“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen:
Bestellte Stoffe — Bestellte Kleider für Kinder „Süß und Raubgebeten“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Wagner
Bestellte Kleider — Brief von Herrn Wagner & Co. — Gänseblümchen in Löwen.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Sonntag, den 12. Februar 1895.

Nr. 37.

12. Jahrgang.

Deutsch-Amerikaner. Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 10. Februar 1905.

138. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der sieben Handelsverträge.

Gamp (Rp.): Graf Caprivi und Staatssekretär von Marschall hielten die landwirtschaftlichen Zölle für ein bald zu befehlendes Urteil. Dass die jetzigen Verträge nicht besser sind, liegt an Mitgliedern dieses Hauses, deren Auskünfte von Vertretern des Auslandes benutzt wurden sind. Im Namen meiner politischen Freunde dankt ich dem Grafen Bülow für die Einlösung seines Vertrags; er hat für die Landwirtschaft erreicht, was überhaupt zu erreichen war. (Beifall b. d. Reichspartei.) Waren diese Verträge nicht zustande gekommen, so hätte die Landwirtschaft weiter unter den Caprivenischen Handelsverträgen leiden müssen. Die Verbilligung der Mittel liegt nicht so im Interesse der Landwirtschaft, wie gestern Graf Posadowsky meinte. — Wir wollen keine Vorteile für uns (Gefächter links), was wir wollen, geheigt im Interesse unserer Arbeiter. (Gr. Heiterkeit b. d. Soz.) Im Interesse unserer Arbeiter mögeln wir den heimischen Schweinebedarf durch Eigenproduktion decken. (Heiterkeit.) — Das Hauptproblem ist die Forstwirtschaft. Allerdings muss ich, da ich selbst an den Holzzöllen interessiert bin, zugeben, dass hier eine höhere Tarifabstieg erträglich ist, denn die Holzpreise sind im steten Steigen begriffen. (Hört! hört! links.) Die Seuchentervention mit Österreich-Ungarn ist der für uns ungünstigste Teil der Verträge. Da nun aber, wie es scheint, die Verträge im Ganzen anzunehmen sind, so müssen wir überlegen, ob wir nicht das Reich für den entstehenden Schaden haftbar machen können. — Die Industrie hat teilweise ihre Bänke erreicht. Das vollständig ungestützt ist die Papier- und Pappeindustrie geblieben, die als eine heimische landwirtschaftliche Industrie zu bezeichnen ist. Die Textilindustrie ist sehr schwer getroffen; ihre Ausfuhr nach der Schweiz und Italien ist fast ganz unterbunden; an meinen Freunden von Dresden, den Vertretern von Rottbus, ist aus seinem Wahlkreis die Aufforderung ergangen, gegen die Handelsverträge zu stimmen. (Hört! hört! links.) Wir sind für Kommissionsberatung, die nicht so eingehend zu sein braucht, wie beim Zolltarif. (Vachen links.) Die Vorliebe des Großen Kanzlers für kurzfristige Handelsverträge kann ich nicht teilen; in diesem Punkte stehe ich durchaus auf dem Boden des Abg. Kämpf. Kurzfristige Handelsverträge empfehlen sich nicht, solange wir nicht eine parlamentarische Regierung und energische Minister haben. Ich bitte Sie (nach rechts) mir diese Ausschüsse nicht abzuholen. (Heiterkeit.) Die Lage der Arbeiter hat sich unter dem System des Schutzes der nationalen Arbeit gehoben, selbst die der landwirtschaftlichen Arbeiter, obwohl die Landwirtschaft überhaupt nicht viel weggegeben hat. Die Bauern leben oft schlechter, als ihre eigenen Arbeiter. (Lebh. Zus. rechts.) Herr Bernstein rätselt den Eintritt von Hungerjahren. In solchem Falle könnten wir ja die Zölle suspendieren. Die konservativen hatten Anfangs der neunziger Jahre diese Absicht, aber Ihr Freund Caprivi, Herr Bernstein (Gr. Heiterkeit), hinderte uns daran. Kollege Sternberg (Heiterkeit), — pardon, Kollege Bernstein — sprach von den schlechten Wohnungsverhältnissen der Arbeiter. Dagegen gibt es ein sehr einfaches Mittel: man muss jeden gesetzlich verpflichten, nachzuweisen, dass er eine den sanitären Ansprüchen genügende Wohnung hat, ehe er nach einem Orte zieht. (Hört! hört! u. lebh. Widerspruch links.) Das ist keine Selbstverständlichkeit. (Zustimmung rechts, lebh. Widerspruch links.) Hohenlohes Behauptung, 70 Proz. der Landwirte hätten kein Interesse an Getreidezöllen, wird wohl von irgend einem mancherlei Geheimrat gestimmt. (Zuruf b. d. Soz.: So heißt es immer, wenn Ihnen was nicht paßt!) Hatte doch auch Graf Caprivi sein Material von Alexander Meier erhalten. Sein Wort: Waren exportierten oder Menschen ist ein hables Schlagwort. Gott bewahre Deutschland vor englischen Zuständen. (Beifall rechts.)

Mitria.

Ein nordischer Roman von Theodor Moelle.

76. Fortsetzung.

„Müßt einschenken,“ fuhr der Kaufmann fort, „dass es hohe Zeit ist, ein Beispiel zu geben, wie das Gespäck alle Tage brecher und unabänderlich. Auch von anderen Orten kommt Klage über die Lappen. Haben am Marsland einen Mann bitter gesälagen, der ihnen verbreitet war, haben am Drånerneßjord sein Haus angesteckt und sind Viehställe begangen worden, wie sonst niemals. Vachen die Schafe auf uns herab, wenn sie auf ihren Felsen stehen, knallen mit ihren Gewehren uns um die Ohren und hauen uns Spottreden nach. Ist alles das eine Suppe, die der Höllentest Afraja eingebroet. Das alte, giftige Tier reizt die Dråmmele auf und Mortuno ist sein bester Gehilfe. Röante kommen, dass in einer Nacht Feuer auch in Ørenæsgaard geworfen würde und Röante kommen. Herr Marsstrand, dass Loppenkügel nicht mehr bloß durch die Hüte gingen. Ist ein fälsches, heidnisches Volk ohne Scharmen; hassen jeden Christenmenschen und die zumeist, welche ihnen Gutes tun. Musst ein Beispiel ergehn, wenn sie wieder demütig werden sollen. Mortuno hat Wingeborgs Hand erschossen, hat mit seiner verdammten Hand Olaf in Lebensgefahr gebracht, musstet ihn fangen und ausliefern, stellt ihm davon zu hassen.“

„Hast du ihm das zu geholfen?“ fragte Olaf zornig.

„Ich tat es,“ sagte Marsstrand. „Schüttle deinen Arm nicht gegen mich, höre mich an, du hätest es auch getan.“

Er erzählte, was sich zugetragen, und rief endlich am Schluss lebhaft aus, als er merkte, dass alle seine Beweggründe keinen bedeutenden Eindruck auf die Hörer machten: „Sollte ich einen Menschen vor meinen Augen von einem Gedenken morden lassen? Oder sollte ich den, der sich meiner

Gothein (Rp.): Wir sind dem Reichskanzler dankbar für die Mitteilung der hübschen Bismarck-Giers-Anrede, aber gar nicht erstaunt über den Eynismus, mit welchem Fürst Bismarck den russischen Minister mit der Aussicht auf das Aufblühen der russischen Industrie über die deutschen Agrarzölle zu trösten suchte. Russland sollte nicht weinen: aber die deutsche Industrie hatte und hat Grund zum Weinen. Eine schöne Politik des Schutzes der nationalen Arbeit, in der Tat! Und die Vertreter dieser Politik wagten es, ihre Gegner als Agenten des Auslandes zu beschimpfen! (Zuruf rechts: Sie sind es in der Tat!) Sie (nach rechts) treiben den Schutz der Grundrente im Inland und die deutsche Industrie ins Ausland. (Vachen rechts.) Es ist Ihnen gleichgültig, was aus den Industriearbeitern, was aus dem nach Millionen zählenden jährlichen Zuflusche wird. Sie fördern die russische, österreichische, serbische, bulgarische Industrie. Sie erfüllen einen Gifel nationaler Selbstverleugnung, mit dem verglichen alle bisher erlebte Russenkrise in nichts verschwindet. (Vantes Lachen rechts.) Ja, wir sind dem Reichskanzler dankbar für die Mitteilung der Bismarck-Giers-Anrede! Er hat damit dem Freihandelsgedanken einen unabhängigen Dienst geleistet, ihm eine unübertragliche Waffe in die Hand gedrückt; er hat sich gerechten Anspruch daraus erhoben, zum Ehrenmitglied des Cobden-Klubs ernannt zu werden! — Fürst Bismarck hat den 5 Mt.-Zoll nur als Kompensationsschiff beim Abschluss von Handelsverträgen betrachtet und war bis zum Schluss seiner Amtszeit bereit, sogar bis auf 1 Mt. herabzugeben. Seit einer Reihe von Jahren ist — wie der Vergleich des Welthandels mit den Inlandspreisen zeigt — der Zoll im Getreidepreis fast vollständig zur Geltung gekommen. Und die angeblich die Landwirtschaft ruinierenden Viehzölle der bisherigen Handelsverträge sind vollständig durch die Viehzölle weit gemacht worden. — Als ein richtiger Doktor Eisenbart schlägt Graf Bülow einen Teil des Wirtschaftskörpers das Blut ab, um es dem anderen, angeblich frischen Teile einzupressen. Und dann hofft er, dass sich ein gesundes Wesen daraus entwickelt. (Heiterkeit links, Unruhe rechts.) Auch wir wollen einen leistungsfähigen Bauernstand erhalten. (Unruhendes Gefächter rechts), aber wir sind der Meinung, dass die Mittel, welche Sie (nach rechts) vorschlagen, die verfehlten sind. Der Finanzminister wirft uns vor, dass wir gegen die heutige Handelspolitik mit vergessenen Waffen kämpfen. Es ist unabdingbar, dass eine soziale Verschlechterung der parlamentarischen Sitten vom Regierungstisch ausgeht. (Lebh. Zus. l.) Eine vergessene Waffe soll es sein, wenn wir behaupten und nachweisen, dass nur der Großgrundbesitz Vorteil von den Zöllen hat! Nun, dann hat auch Fürst Hohenlohe, mit dem ich über diese Frage einmal sprach (Minutenlanges Gefächter r.) mit vergessenen Waffen gekämpft. Er hatte seine Überzeugung aus dem Studium umfangreicher landwirtschaftlicher Enquêtes gewonnen. Niemand führt man die Entwicklung der Landwirtschaft auf die Bevorzugung des Getreidebaus vor der Viehzucht zurück. (Vachen rechts.) Sehr richtig! links.) Der Nationalökonom Conrad in Halle und Schaeffle erklärt, die Kleinbauern hätten gar kein Interesse an den Zöllen. (Hört! hört! links.) Es gibt Bauerndrüser, in denen kein Bauer auch nur einen Zentner Getreide verkauft. Nur 20 Prozent der Einnahmen der deutschen Landwirtschaft stammen aus dem Getreideverkauf. Hohe Getreidepreise haben immer den Kleinbauer zu Grunde gerichtet. (Vachen rechts.) Wenn Sie lachen, so beweisen Sie damit nur, dass Sie die Geschichte der Landwirtschaft nicht kennen. In England wie in Mecklenburg hat die Rentabilität des Getreidebaus den Anlass zu dem massenhaften Bauernverlegen gegeben, worüber Sie bei einem Manne wie C. M. Arendt näheres nachlesen können. Von den Zuständen, die die Herrschaft des Großgrundbesitzes in Mecklenburg herbeigesetzt hat, weiß der Reichskanzler doch einiges, da er doch Mecklenburger von Abstammung ist. Die Prügelstrafe florierte auf dem Lande noch nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts; als die Jungen entdeckten, dass ein Versehen nur die Erwachsenen diese Strafe vorgesehen war, holten sie das Versehen schnell nach und dehnten sie auch auf die Kinder aus. Damals brachte der Kladderadatsch das Gedicht, das er den Mecklenburger Kindern in den Mund legte: „Feit werden nicht die Großen,

Die Männer und die Frauen,
Zeit werden auf den Bloßen
— auch wir gebauen!“

(Große Heiterkeit im ganzen Hause.) In England ist die Landwirtschaft erst wieder rentabel geworden, seitdem sie sich auf den Obst- und Gemüsebau geworfen hat. Heute beträgt der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse 50 Prozent mehr als zur Zeit der höchsten Getreidezölle. Und mit dem Sinken der Getreidepreise stieg in England der Wert der tierischen Produkte. Die Interessen des großen und des kleinen Grundbesitzes sind eben strikt entgegengesetzt. (Sehr wahr! links.) — Der Reichskanzler beklagte die Entvölkerung des Ostens. Es ergibt sich aber, dass die Einwanderung aus Deutschland nach Amerika in der letzten Zeit standig zurückgegangen ist. Um stärksten ist die Auswanderung geblieben aus den Gegenden, in denen der kleine Grundbesitz am schwächsten vertreten ist. (Hört, hört! links.) Graf Bülow sprach auf dem Festmahl des Landwirtschaftsrates von der Geschäftsmachung der Landarbeiter. Das fand unangenehm nach Beschränkung der Freizügigkeit. Graf Bülow winkt mit der Hand ab.) — Es besteht absolut kein Zusammenhang zwischen den Getreidepreisen und der Höhe des landwirtschaftlichen Arbeitslohns. (Unruhe rechts.) Das können Sie aus der Geschichte lernen. (Zuruf rechts: Lernen Sie doch!) Ich weiß ja, Sie wollen nichts lernen! (Vantes Lachen rechts.) Ich glaube aber, dass niemand zum Lernen zu alt ist. (Ironisches Sehr richtig! rechts.) — Ich gebe zu, dass es für einen Betrieb schwer ist, bei niedrigen Getreidepreisen mit gemieteten Kräften zu arbeiten. (Hört, hört! rechts.) Aber wir haben auch gar keine Veranlassung, den Großgrundbesitz in seinem bisherigen Umfang zu erhalten und ihn fürstlich zu konservieren; wir möchten einen Kleinbalk, Kleinhauern auf eigener Scholle, die im In- und Ausland einen lohnenden Absatz für die Produkte ihres Obst- und Gemüsebaus und ihrer Viehzucht finden. — Redner spricht alsdann eine Reihe einzelner Postpositionen. Die bayerischen Malzgerstenbrauer sind durch die Schließung der österreichischen Unterhändler um den Mindestzoll von 4 Mt. einfach gepresst worden. (Sehr richtig! rechts.) Sehen Sie, da habe ich auch einmal Recht. (Heiterkeit.) Das haben Sie (nach rechts) davon, dass Sie zu klug sein wollten! (Sehr gut! links.) Der Hauptschaden des Getreidezolls ist, dass er in „ungefährten“ Ländern den Getreidepreis herabdrückt und dadurch der dortigen Industrie erlaubt, billiger zu produzieren als die deutsche Industrie. So schädigt der Schuhzoll vielmehr die deutsche Industrie, als er der deutschen Landwirtschaft hilft. — Es ist immer die Rede von der angeblichen Blöße der französischen Landwirtschaft unter den Schuhzöllen. Ich habe hier einen Artikel der „Kreuz-Zeitung“, der die Lage der französischen Landwirtschaft in den düstersten Farben schildert. (Hört, hört! links.) Ich kann doch nicht annehmen, dass die „Kreuz-Zeitung“ schwindelt. (Erneute Heiterkeit links.) — Die Bissern der Sterbefälle und der Lebendlosen stehen in einem engen Zusammenhange mit den Getreidepreisen. Seit 1894, seit dem russischen Handelsvertrag, hat dank der Verbilligung der Lebensmittel und dem besseren Verdienst speziell die Tuberkulose abgewinnen. In England sind die Lebensmittel noch billiger und die Tuberkulose ist auch geringer. Ihre Politik ist also eine massenmörderische! (Vachen rechts.) Diese Handelsverträge sollten lieber Milchhandelsverträge heißen. (Sehr richtig! und Heiterkeit links, heftiger Widerprotest rechts.) Denn Sie misshandeln in ihnen die Wohlfahrt des größten Teiles des Volks. Bei Abschluss des russischen Handelsvertrages hatte der Reichskanzler ein „Schweineglück“, wie es sonst nur die Sozialdemokraten haben. Russland stand infolge des Krieges in einer niederrückenden Zwangslage (Sehr richtig! links.) Und doch haben wir 500 Millionen als Anteile dafür bezahlen müssen. Freilich bezahlen die Russen die Zinsen, so lange ihnen noch jemand pumpst, indem sie getreulich nach Deutschen Verben handeln:

„Mensch, bezahle Deine Zinsen,
Lang ja ist die Lebensbahn,
Und Du wirst noch öfter pumpen,
Wie Du es schon oft getan!“

(Gr. Heiterkeit.) Die Blätter der Linken haben also recht behalten, wenn sie behaupten, dass der russische Handelsvertrag mit einer russischen Auseinanderlassung erklaut werden müsse.

Mann mein Schloss in der Hand hat, und will die Werungen nicht vergessen, die ich empfunden habe. Gutes hat er schwerlich im Sinn, sonst hätte er den Schreiber nicht mitgebracht. Doch ich deute ihn zu beröhren. Er mag mich loben, wenn er will, was ich an der Waleff geschafft habe, und was ich ihm anbieten werde, wird seiner Gewinner wohl gefallen.“

So sah er dann lächelnd zu, als Helgestad in den großen Schuppen blieb, wo es noch ziemlich wüst aussah, und als er brummend den Kopf schüttelte, weil der Kramladen nur ein hochaufgeschäkeltes Gewirr von allerhand Waren zeigte.

„Habt meine ersten Lehren vergessen, Herr“, sagte er, als sie weiter gingen. „Ist das wahre Fundament jeder Wirtschaft in den Finanzmärkten die Handelsstelle. Wenn diese nicht in Ordnung und Tätigkeit ist, kann niemand mehr ein Gedanken kommen. Habt nichts gefasst, was den praktischen Mann zeigt. Habt kein Rechnenbuch, keine Taschenrechner, keine Taschenrechner, habt keinen Rechner eingerichtet, sorgt für keinen Buchhand, keinen Kubus, keine Kolonialware und ist doch alles dazu gemacht, um in Abrahams Schloss zu führen.“

„Es wird alles kommen, nur Geduld, Herr Helgestad“, antwortete der Gaardsherr. „Was Ihr mir vorzählt, soll meine nächste Sorge sein. Schon habe ich Vorbereitungen dazu getroffen und mein Wort darauf! Ihr sollt im nächsten Jahre auch damit zufrieden sein. Denkt aber, dass ich allein bin und nicht tiefend hande habe. Das Schwerste stellt ich voran und es ist mir gelungen. Seht, was ich gearbeitet habe. Beträchtet den wässrigen Weg im harten Stein geschaffen, seht hier diese Brücken und Schäfte, seht den Damm, den ich bauen ließ und nun betrachtet mein Sägewerk und welche Anstrengungen ich mache, um die Holztrucksche im nächsten Frühjahr schon zu stande zu bringen.“

„Es schaute Helgestad weiter und mit bedachten Werten in

annahm, als ich verzett und in Gefahr war, fangen und bladen helfen, um ihn seines Feindes zu überliefern? — Niemals will ich dazu meine Hand anheben! — Ihr sagt, dass die Lappen aufsäsig werden, behandelt sie menschlich, und sie werden sich führen. Der Vogt in Tromsö will ein Beispiel geben, es würde nur eine neue Unmenlichkeit sein. Ich kann nichts ändern, leider kann ich es nicht, aber helfen will ich niemehr dabei.“

„Wer wird auch gegen seine Freunde wüten wollen!“ lachte der Schreiber.

„Ja, Herr Petersen,“ fuhr Marsstrand mit vernachelter Wärme fort, „höhnen Sie immerhin, so viel Sie mögen, ich kann es ertragen. Ich habe unter diesen lieb verachteten und verfolgten Lappen bessere Männer kennengelernt, als —“

„Als wir sind!“ rief Paul ein, auf seine Brust schlagend.

Marsstrand machte eine wegwerfende, verachtende Bewegung.

„Verdammt, wer eines Lappen Freund sein kann!“ rief Paul mit einem furchtlosen Gesichtsausdruck auf den Lippen.

Helgestad stand auf und gab Ruhe. — „Junges Blut ruht immer zu rasch, weiß sie, was es soll,“ sagte er. „Dass es gut sein, ist Herrn Marsstrands Sache, zu tun, was er fürs Beste hält. Denken die Leute im Süden anders wie im Norden, und kommen Nord und Süd zusammen, gibt's eine Mischung, die selten anhält. Wollen gehen, Herr Marsstrand, und anschauen, was Ihr geschafft habt. Habt Euch um Haus und Wirtschaft wenig gekümmert, was also dranzen Euer Ten und Tielden um so grüger gewesen sein.“

Marsstrand folgte ihm und er nahm alle Selbstbeherrschung zusammen, um seine Unruhe und seine bösen Gedanken zu überwinden. — „Ich muss King und vornehm sein,“ plauderte er sich zu, „muss daran denken, dass dieser

(Redner führt eine ganze Reihe von Positionen auf, bei denen die russischen Zölle erhöht worden sind.) Auch der Zoll auf Heftpflaster ist erhöht worden. (Große Beifall links, lachen rechts.) Alles Heftpflaster der Welt reicht nicht aus, um die Wunden zu verkleben, die der russische Handelsvertrag der deutschen Industrie geschlagen hat. (Lebhafte Beifall links, lachen rechts.) Der Reichskanzler hoffte, daß die Intelligenz der Industriellen über die Schwierigkeiten der neuen Handelsverträge hinwegsehen werde. Das ist ein Wort anstelle eines Begriffs. Diese Wirtschaftspolitik, die sich national zu nennen wagt (Unruhe rechts), schädigt die Industrie durch den Arbeitslohn und die Arbeitsleistung. Aber was ist denn dem Reichskanzler die Industrie? Heute! Und der Präsident — mag er betteln gehen, wenn er hungrig ist! (Sehr gut! links, andauernde große Unruhe rechts). Wir gehen den denkbar traurigsten Stunden entgegen. Der Reichskanzler sagte jüngst, jetzt werde geraten, was in den Dezembertagen gesäß sei. Wundern Sie sich nicht, wenn aller Fortschritt in Deutschland aufhört. Der Wind fällt, wird Sturm ernsten. (Lebhafte Beifall links, ironisches bravo" rechts).

Staatssekretär Graf Voß d. w. S. Ky: Die Anekdote von der Unterhaltung des Fürsten Bismarck mit dem Fürsten Gottschalch nach Erhöhung der deutschen Getreidezölle darf nicht mit so übermächtiger deutscher Gründlichkeit behandelt werden wie der Herr Vorredner genau hat. Für Bismarck legte eben stets den größten Wert darauf, die fremden Regierungen nicht zu beleidigen und ihnen das Unangenehme von der weniger tragischen Seite darzustellen. Glaubt der Abg. Gotheim wirklich, daß sich die russische Industrie ohne diese Unterhaltung nicht entmobilisiert hätte? Diese Entwicklung beruht darauf, daß auch in Russland ein Kulturstoß entwickehlt ist, das seine Hilfesquellen allmählich mit Hilfe der Industrie aufzufüllen will. Nur hat Russland seine Arbeiter noch nicht so erziehen können, wie es in Deutschland durch eine lange Geschichte gelehrt ist. Es ist mit schwer gefallen, den Ausführungen des Abg. Gotheim zu folgen. Lebhafte Zustimmung rechts.

Wenn es mächt ist, daß kein Zoll Deutschland nützt, so kann umgekehrt auch kein Zoll den Konkurrenten belästigen. Der Abgeordnete Gotheim prophezeite, ich werde ihn sicherlich an diese Prophesie erinnern, daß bei den hohen Getreidezöllen des Auslands ein Export der deutschen Industrie unmöglich wäre. Auf der anderen Seite langweile er die Wirtschaft höher Getreidezölle für die deutsche Landwirtschaft. Das ist ein zweiter Widerbruch. Dass die Preise für landwirtschaftliche Produkte genommen sind, liegt gar nichts. Ich habe schon neulich ausgeführt, daß die Bruttokosten gegenüber den Preisen der Produkte unverhältnismäßig hoch sind und daher die Not der deutschen Landwirtschaft kommt. Man mag von der vielleicht übertriebenen Agitation der landwirtschaftlichen Interessenkreise denken was man will, aber, wenn sich der Landwirt eine so riesenhafte Bewegung bemühtigt wie in den letzten zehn Jahren, so müssen viele Gründe dafür möglicherweise gewirkt haben. Es liegt aber im wesentlichen Interesse der gegenwärtigen Regierung, den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft entsagen zu können. Das haben wir getan. Spätsch haben Getreidepreisen und der Auswandertugend begegneten. Gerade unter den niedrigen Getreidepreisen war die Auswanderung aus England auf die Nachfrage nach maroden Löhnen hin. Sie in Amerika gesucht werden sollten, um allergrößten. Es ist unrichtig, daß sie keinen Vorrat an Getreide verfügen. Einige amtliche Statistiken registrieren für Wirtschaften von 2 bis 4 Prozent großer Summen verlorenen Getreides. (Barfuß links: Und wie viel Getreides?) Das wieder gesagt worden ist, geht uns gar nichts an. (Große Beifall, und Unruhe links.) Wenn die Landwirte es für geboten erachten, zu verkaufen, so ist es ihnen jedenfalls möglich, einen angemessenen Preis zu erhalten. (Unterhaltung rechts.) Es übrigens wird ich meine Ausführungen nicht auf die ganze Weltwirtschaft ausdehnen, sondern nur auf die Handelsverträge befrüchten. Gründer des Abg. Camp beweist ja, daß die überseitigen Exportbezüge sehr groß sind, und daß man es kann auszuschließen, daß die Grenzöffnung von einem sehr maßvollen Grad der Verstärkung abhängt zu machen. Die bestreite Antwort gegenüber dem Abg. Gotheim will ich dem Staatssekretär Bernhard überlassen. Ich will nicht auf die Sache eingehen, sondern nur auf die neuen Formen des internationaalen Warenaustausches eingehen. Das ist der Auslandswirtschaft mit das Überbrückungsproblem von vorn ausgesprochen hin, in für unsere Siedlungsmüllerkundungen wichtig. Der Konservator hat mir vorausgeschrieben. Punkt liegt er, der Arbeitnehmer hat ein enormes Glück gehabt, und dann endlich er amnißtbar darum, daß der russische Handelsbezug nicht lange. Sehr wichtig sind die Auslandswirtschaften, wenn die Erweiterung des Warenaustausches, jener hat sich Russland vorstellen müssen, das auch noch in Fällen, wo keine direkten Verbindungen geschaffen haben, nach diplomatischen Verhandlungen erledigt sind. Am erinnere an die Regelung des Waffenhandels, ein eiter Wunsch unserer Siedlungsmüller, dass die Verhandlungen über den Arbeitnehmer. Ja der Siedlungsmüller

scheitern wir in der Welt voran, und wir haben ein großes Interesse daran, daß andere Länder uns nachfolgen. Wir haben ferner erreicht, was besonders wichtig für Südeuropa ist, daß unser Verhältnis zu Finnland das alte geblieben ist, und daß eine Änderung der Zollvereinbarungen in Finnland seitens Russlands uns zwei Jahre vorher mitgeteilt werden muß. Für unsere Pulversabzüge bedeutsam ist die Erklärung der Durchführung von Waffen und Munition nach dem Orient. Wichtig ist ferner die wesentliche Ermäßigung für Schmieröle und Beleuchtungsöle. Die kleinen Handwerker sind nun mehr in der Lage, kleinere Motorräder in viel größerer Umsorge als bisher zu verwenden. Solchen Handelsvertrag darf man nicht so beurteilen, daß man einzelne Zölle herausnimmt, ohne irgendwie nachzuweisen, daß wirklich unsere Ausfuhr sachlich geschädigt ist. Das wir erhöhte Industriezölle tragen müssen, das wußte jeder. Auf den Konservatoren erwideren ich, daß wir mit jedem Stot, den wir in der Hand gehabt haben, auch einen Stich gemacht haben. Bravo!

Direktor im Reichsamt des Innern Vermuth fortwährend haben uns die Vertreter des Auslands bei den Verhandlungen die Worte des Führer unserer Linien entgegengehalten: „mit diesem Tarif sind keine Verträge zu machen“ und „an unseren autonomen Tarif glaubt ja kein Mensch“. (Hört! hört! rechts) Gerade unserer Ausfuhr haben diese Schlagworte gehabt. (Hört! rechts) — Hinter den ausländischen Industriezöllen stehen große und einflußreiche Kapitalistengruppen. Da war es nicht leicht für uns, etwas zu erreichen. Wir haben um jede Strophe, jeden Heller, Pfennig und Centiuro schwitzen müssen. Dem ganzen Register des Abg. Gotheim will ich nicht folgen. (Barfuß rechts: Nein! nein!) Abg. Gotheim ruft: In der Kommission — Redner geht auf eine Reihe einzelner Positionen ein. (Ein Teil seiner Ausführungen bleibt unverständlich). Wir haben erreicht, daß die Schweiz die um 300 Proc. erhöhten Konfessionszölle auf 140 Proc. herabsetzte. Schließlich haben alle Führer der Industrie erklärt, lieber die Zölle tragen zu wollen, als ganz auf den Sozialzuschuß zu verzichten. (Lachen links) Der Industrie bieten die neuen Handelsverträge zahlreiche Handhaben zur Erweiterung ihres Exports. (Beifall rechts).

Hierauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

Ergänztes und Fortsetzung.

Nachklänge zum Bergarbeiterstreik. Wie recht die Arbeiter hatten, als sie um die Zulassung amilieer Siemens gegen die Betreibungen kamen, die die staatliche Kommission über die Rüstzäude im Rahmen anstelle, geht aus dem Protokoll hervor. Das ist der Reichsanzeiger. Über die Unterredungen der Kommission auf Zeige Bruch, Proß verschweigt. Alles wird dort beschuldigt, das Bergarbeiter seien die Partei der Sozialdemokratie, die durch Bruch, Proß verschwunden. Alles wird dort beschuldigt, das Bergarbeiter seien die Partei der Sozialdemokratie, die durch Bruch, Proß verschwunden. Die wenigen einzigen Geschworenen, heißt es weiter im Protokoll, die aus nur zum Teil als erwiesen angesehen werden können, haben in seinem Verhältnis zur Zahl und zur Art der Bergarbeiter. Klar und gut: alles ist in Ordnung. — Eine Sitzung später. Werktat wird jetzt aus dem Rehberggebiet gewählt: Da der Name des Zeige "Viller" sieben ehemalige Straßendörfer einer Reihe Streitender an und solchen auf sie mit Napoleon. Die Streitenden waren sich in einen mit Wasser gefüllten Graben und suchten zusammen ihre Verfolger zu entgehen. Die Straßendörfer scheiterten aber weiter. Dabei wurde ein Straßendörfer getötet und einer schwer verletzt. Neben dieser Gemütskrise ist die den Unternehmern bewußten Kräftebereitschaft verhindert die Bergarbeiterpreisse sein Wort.

Der Bergarbeiterstreik in Belgien greift weiter am 5. Februar. Da Vorlage ist der Ausland schon allgemein, die Zahl der dort Straßendörfer auf 35 000 gestiegen. Im Süden von Charleroi sind 30 000, im Mittelbezirk 12 000 und im Südtiroler Bezirk 2000 unbewohnte. Die Gewerkschaft beträgt also rund 80 000 Mann, was von Drittel des Standes der Belegschaft gleichzusetzen.

Glossarajatz. Ein unerhörtes Urteil wurde gegen einen Siedler in Neuendorf (Sachsen) gefällt. Der Richter hatte diesem Siedlerwilligen den Hut vom Kopf gehoben; das heißt, sieht er bei Monate Geprägung.

Ein Sitzel der Bureau. Hagschillen ist bei dem Südschweizer Bodo in Giffen aufgetreten. Die Verhandlungen der Anwälte sind: Sitzel Einschaltung der Bureau-

preisse fürstlichen Grund bildeten. Die kleinen Säder öffneten sich zur Seite und ließen ihre blühenden Blattföldelblätter, die Blätter der Blüte, zum Strome gespült. Gestrichen liegen und schwimmen sie auf dem Walde flau. Das Siedel ist höchstens und Baumkronen fast der mittleren Säulen der Tiere. Weit über war Tüpfel und Regenwürmer, und das ganze oberholige Blatt ist leer, daß selbst Säulen es mit Berggränen besetzte. Seine Wundstelle, die über nicht für die Siedel und die Blüte des Blüte befreit war, ergießt sich bei diesem Anblick auf den alten Hagen. So läßt sie und seine Augen erzittern, während Marstrand zu ihr sprach, eines durchdringenden Blicks. Sie sah und gründete als gefüllt ihm als obstruktiv mit dem und was sie er schwärzte hinz, so Paul Siedler. Das am Hagen, zwischen den Bäumen den jungen Säulen beschäftigte und im alten Gespräch sich setzte.

"Das ist Ihnen nicht, Herr Hagschillen", sagte Marstrand, "Sie haben das in, konntest mir Ihre großmütige Hilfe, mit Ihnen redlich jeden Gewinn teilen will, der aus diesen Unternehmungen geht. Sie haben mich höchst gewiesen, haben mir Säulen erlaubt, weilen hier nicht haben durch Ihren Siedel da in meine Hände gekommen. Ihre Siedel trübt mich nicht so mit Siedel freudige Hilfe not ist, in es zu tun ist, daß ich auch die Siedel des Siedels Ihnen gewisse."

"Die Siedel!" rief Hagschillen, der sich auf seinen Stuhl zurück setzte. "Sie meine Siedel nicht, Herr Marstrand, zu die Siedel zu geben. Ein Mensch nicht großmütig, darf nicht von einem Ding, das wie ein Drap voll Säulen sein."

"Es geht Sie ihm eines Rätsel, wissen Sie selber," fuhr Siedler lächelnd fort. "Sagen Sie sich, daß Sie Ihren Siedel zu erlegen, um welche Siedel zu erzeugen, und

zusammen, von 8—12 und von 3—7 Uhr täglich. Bessere und ungemeine Arbeitsergütung. Angemessene Bezahlung einer tüchtiger Überstände. Maßregelungen wegen der gestellten Forderungen dürfen nicht erfolgen. Als diese Forderungen gestellt waren, forderte Herr Levy daß die Angestellten Arbeit leisten sollten, da dieses Vorgehen einer Mängelung gleich komme. Die Angestellten entwirten darauf mit der Arbeitssiedlerlegung.

Zur Sozialbewegung der Textilarbeiter. Nachdem die organisierten Textilarbeiter vor Greifz und Umgegend in leichter Zeit in ihren Versammlungen sich zusammengestellt haben, haben die B. vollmächtigen und Betrautesten sämtlicher in Frage kommenden Dinge sich in einer gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, in der Sozialbewegung einzutreten und den ihnen von den Greifz Textilarbeitern geforderten Sozialtarif bei den Fabrikanten einzutreiben. Der Grund der Tarifforderung liegt einerseits in dem starken Steigen der Preise für Lebensmittel und sonstigen Verbrauchsartikel und anderseits in dem mangelsamen und unzureichenden Sozialtarif der Weber und des gänzlichen Fehlens eines solchen für alle in den Färbereien und Appreturen anstalts beschäftigten Arbeiter.

Der Verband der Tapizerer hält ab 1. März für den Nordwesten (Niederrhein-Weser) einen gesetzten Gauleiter an.

Das Agrarfestum, das in den nächsten Tagen wiederum mit lauter Prominentenfeier seine Jahresversammlung in Berlin abhalten wird, ist ein wesentlicher Teil der jeden erlöhnenden Nummer des "Wahren Fallob" gewidmet. Das vordere farbige Bild karikiert die Eröffnung der Parade im Bielefelder Busch, während das Rücktische farbige Bild ein Ständchen der Bünder darstellt, das sie ihrem berühmten Reichskanzler Bülow bringt. Zu erwähnen sind dann die Bilder "Der Junge in Berlin und dahin", "Dauer und Gerichtsvollzieher", die Gedichte "Büchlein" von Erich Mühsam, "Absagebrief eines notleidenden Ostelsbers", "Der sozialdemokratische Kalenderverteiler", "Der freche Januar" und die Illustrationen "Der kleine Walter", "Die Verfolgung der Sozialisten", "Die Verfassung des Deutschen Reiches". Außerdem Zeiterinnerungen (Revolution in Russland, Bergarbeiterstreik) sind gewidmet die Textbeiträge "Der heilige Krieg" von Clara Müller, "Zwei Freunde", "Die wundersame Errichtung Berlins", "Der Bettmann", sowie die Illustrationen "Aus dem Streitgebiet", "Der arme Erbe", "Der Jungkönigsvorstand Breheim-Müller", "Pour le mérite", "Noch glorreich" und "Gute Freunde". Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Dieselbe ist bei Friedr. Meyer u. Co. erhältlich.

Bergarbeiterpreisse. Die Elberfelder Parteigenossen haben das Ede Robert- und Wilbergstädte in Elberfeld gelegene Grundstück des Reichstags Kreis kauflich erworben und lassen dort für die neu zu errichtende Parteidruckerei ein. Das vordere farbige Bild zeigt die Eröffnung der Parades im Bielefelder Busch, während das Rücktische farbige Bild ein Ständchen der Bünder darstellt, das sie ihrem berühmten Reichskanzler Bülow bringen. Zu erwähnen sind dann die Bilder "Der Junge in Berlin und dahin", "Dauer und Gerichtsvollzieher", die Gedichte "Büchlein" von Erich Mühsam, "Absagebrief eines notleidenden Ostelsbers", "Der sozialdemokratische Kalenderverteiler", "Der freche Januar" und die Illustrationen "Der kleine Walter", "Die Verfolgung der Sozialisten", "Die Verfassung des Deutschen Reiches". Außerdem Zeiterinnerungen (Revolution in Russland, Bergarbeiterstreik) sind gewidmet die Textbeiträge "Der heilige Krieg" von Clara Müller, "Zwei Freunde", "Die wundersame Errichtung Berlins", "Der Bettmann", sowie die Illustrationen "Aus dem Streitgebiet", "Der arme Erbe", "Der Jungkönigsvorstand Breheim-Müller", "Pour le mérite", "Noch glorreich" und "Gute Freunde". Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Dieselbe ist bei Friedr. Meyer u. Co. erhältlich.

Parteidruck. Die Elberfelder Parteidruckerei haben das Ede Robert- und Wilbergstädte in Elberfeld gelegene Grundstück des Reichstags Kreis kauflich erworben und lassen dort für die neu zu errichtende Parteidruckerei ein. Das vordere farbige Bild zeigt die Eröffnung der Parades im Bielefelder Busch, während das Rücktische farbige Bild ein Ständchen der Bünder darstellt, das sie ihrem berühmten Reichskanzler Bülow bringen. Zu erwähnen sind dann die Bilder "Der Junge in Berlin und dahin", "Dauer und Gerichtsvollzieher", die Gedichte "Büchlein" von Erich Mühsam, "Absagebrief eines notleidenden Ostelsbers", "Der sozialdemokratische Kalenderverteiler", "Der freche Januar" und die Illustrationen "Der kleine Walter", "Die Verfolgung der Sozialisten", "Die Verfassung des Deutschen Reiches". Außerdem Zeiterinnerungen (Revolution in Russland, Bergarbeiterstreik) sind gewidmet die Textbeiträge "Der heilige Krieg" von Clara Müller, "Zwei Freunde", "Die wundersame Errichtung Berlins", "Der Bettmann", sowie die Illustrationen "Aus dem Streitgebiet", "Der arme Erbe", "Der Jungkönigsvorstand Breheim-Müller", "Pour le mérite", "Noch glorreich" und "Gute Freunde". Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. Dieselbe ist bei Friedr. Meyer u. Co. erhältlich.

Das Ende des Ministerialismus. Die Sozialisten in Frankreich haben sich am Mittwoch, wie bereits kurz unter "All. politischen Nachrichten" gemeldet, über den Ministerialismus ihrer Fraktion schlußig gemacht. Der "Frankl. Blg." wird darüber gemeldet: Im Nationalrat der sozialistischen Partei Frankreichs (Sozialisten) wurde heute in einer sehr lebhaften Sitzung die Frage erörtert, ob die Fraktion noch weiterhin an den Berufungen der Betrautesträger der übrigen republikanischen Parteien teilnehmen solle. Bekanntlich hat die Komiteefaktion vorige Woche auf Antrag Freunds beschlossen, diese Mitarbeit mit den nachstehenden bürgerlichen Parteien fortzuführen, in der Form, daß die Sozialisten ihre Berufungen nicht mehr permanent, sondern nur noch von Fall zu Fall entgegennehmen. Da der heutigen Sitzung einstimmig sich nur Sozialisten entschieden gegen die Beibehaltung der bisherigen Praxis, die den Beibehaltung des Ministerialismus der Republikanischen und der französischen Sozialisten im Wege steht. Der Nationalrat nahm im Sinne von Sozialen eine Tagessitzung an, welche der parlamentarischen Fraktion unterlag, fünfzig an den Betrautesträgerberufungen der republikanischen Parteien teilzunehmen. Nachdem der Block des Linken seit Combes' Sturz tatsächlich gesprengt worden, hat nun auch Sozialen

dass Sie daher wußten, es würde mit mir so kommen, wie es gekommen ist."

"Hab's auf ein Haar gewußt!" fiel Helgestad ein.

"Kan also," erwiderte Marstrand, "so wußten Sie auch, daß ich dankbar gern mit Ihnen teilen würde."

"Mag sein," antwortete Helgestad, "aber ist ein altes Wort: wer Lust zu teilen hat, hat auch Lust zu betrügen. Will barnar weber teilen noch betrogen sein, Herr Marstrand, will haben, was mein ist, und lag's daher mit einem Wort, bin hergekommen, um mich meinem Rechte zu setzen."

"Was meinen Sie, Herr Helgestad?" fragte der junge Saarherr verwundert. "Was nennen Sie Ihr Recht?"

Der Kaufmann grinste ihn an, nahm seinen Hut ab und strich das braunige, sahlgelbe Haar zurück. — "Ruh!" sagte er, "müsste uns richtig ins Gesicht schauen, ist die Zeit da, wo jeder Augen und Zahne gebrauchen soll. Gabe Eure Wirtschaft kennen gelernt, Herr Marstrand, kalkulierte, kann so nicht weiter gehen. Ist mit Erfahrung eine andere Sache wie mit Willen und Lust zur Arbeit. Habe Eure Siedel verständert, habt mein Geld fortgeworfen, meinen Rat unter Eure Haushälle gelegt. Sind achttausend Siedel zu zahlen in Bergen, achttausend in Orense, will jetzt wieder horgen, wird über alles beruhigen Weg wandern. Sag' ich den Saar an, wie er da ist und denkt, er soll zum Verkauf kommen in Tromsö mit allem, was dazu gehört, mit Wald und Mühle und dem losbaren Namen, wegen Ihr mein Geld verbraucht habt, will ich den Mann sehen, mag er kommen woher er will, der zwölftausend Siedel auf den Tisch legt. — Kalkulierte also, darf es nicht zum Verkauf kommen lassen, wenn Ihr nicht selbst dahin

(Fortsetzung folgt.)

der beredteste Anhänger des Ministerialismus, die Konsequenzen daraus gezogen. Es ist verständig, daß die Gouverneure nicht so lange gewarnt haben, bis man ihnen den Stuhl vor die Tür setzte.

Ein Kampf mit geistigen Waffen. Ein für die Beteiligten sehr wenig angenehmes, für den außenstehenden Zuschauer aber spöttisches Erlebnis hatten längst, wie die Breslauer „Golkwacht“ meldet, drei Hirschen aus Kratzschafft, als sie in Festenberg zu Besuch weilten. In dem genannten Orte hat der Holzarbeiter-Verband eine sehr stattliche Zahl von Mitgliedern gewonnen. Die kleinen Tischlermeister von Festenberg sehen natürgemäß diese Organisation nicht gern und haben die Aussparung der Mitglieder des Verbandes in Aussicht gestellt. Um dem rechtzeitig entgegenzutreten wurde von Verbands wegen ein Flugblatt verlett, das gegen das Austreten des Janusmeister Front machte, die übrigens aus ungenannter aber wohlbekannter Quelle eine vollständige Mitgliederliste in Händen haben. Die Versteller der Flugblätter waren von außerhalb und nach geschlechter Arbeit alsbald aus Festenberg fort. Um so größer war der Ärger der Tischlermeister, daß sie solchen Wölfelicht nicht erwartet hatten. Beim Glase Bier und einer Pfälzer Tabak waren einige von ihnen abends im Sommerkornischen Lokale versammelt und wetteten mörderisch auf die vermaledachten Sozialdemokraten, die die Leute ausschlugen usw. usw. Da trat sich die Ukr auf und herein traten drei unbekannte jüngere Personen, die sich ein Glas Bier bestellten, ohne sich um die schaltenden Staatsräthen sonderlich zu kümmern. Diese aber fingen nun erst recht an auf die Sozis zu schimpfen und den Fremdlingen böse Blicke zuzuwerfen. Aber ihr Mühen war umsonst, die Fremden reagierten nicht darauf. Zwischen 11 und 12 Uhr abends traten sie an den Wirt heran mit der Bitte, ihnen Nachtlager zuzuweisen. Da kamen sie aber schön an: „Unständige Menschen suchen so spät kein Nachquartier“, erklärte der Wirt, „und Bier schenke ich auch nicht mehr ein.“ Wieder wurde ihnen das Rebliche „verfluchte Sozialdemokraten“ zugerufen. Da drehte sich einer von ihnen um und sagte: „Sie sind wohl noch ein größerer Sozialdemokrat als wir!“ Im Nu waren der Sprecher und die beiden anderen gepackt, hatten ein paar Schläge ins Gesicht weg und waren aus der Tür befördert. Dieben gab es auch noch Schläge. Dam einen der Herren wurde die Brille in kleine Stücke geschlagen. Ein Tischlergeselle nahm sich schließlich auf der Straße der so Verprügchten an und schaffte ihnen Oddaß im Bohnhofshotel. — Am anderen Morgen hatten die blaberen Tischlermeister einen „Morellhahn“. Sie erfuhren nämlich, daß die Orfer ihrer Misshandlungen gar keine Sozialdemokraten waren, sondern — — ein Arzt, ein Pfarrvater und ein Lehrer, sämtlich aus der Priorenanstalt in Kratzschafft! Dies waren die Brillenmeister an die falsche Adresse gesommert, denn die reisenden „Sozis“ hielten sich nicht erwischen lassen. Das Ganze ist aber ein häblicher Blödg das für, mit welchen geistigen Waffen die Arbeiterbewegung auf dem platten Lande „bekämpft“ wird. Und solchen Leuten wird die Mitgliederliste der Wahlstelle ausgetilft!

The Great Wall

Cheonit der Majestätsbeleidigung - Prozeß.
Wegen Majestätsbeleidigung wurde vor der Kreisrathssitzung im
Thor zu den Sandalibergen von Adolf aus Colmanskirch
zu dreien Minuten Gefängnis verurteilt.

Adolf von Menzel, ein Großmeister der realistischen Malkunst, ist im Alter von nahezu 90 Jahren in Berlin gestorben.

Ehrenamtliches vom militärischen Standesdienstel.
In einem Vortrag in Höflingen erörterte Reichstag abgeordneter Stortz, legt in seinem Wohlreise ein Befehlswortel, das äußerst lästig war, und der zur Melbung zum Kaiserprossigier aufgefordert wurde, ohne Angaben von Gründen durchfiel. Alsdrücklich habe man aber erschaut, es sei nicht gescheut worden, weil sich Verwundete von ihm in die an der Stellung befinden.
— Was wollte das militärische Gigantum machen, wenn es keine Lente in „dickender“ Stellung gäbe? Es müßte gleich zu grunde gehen, was übrigens nichts leichter

mügte erledigt zu grunde gehen, was übrigens nichts schwante. Eine dreißigjährige Großmutter führt jetzt beim Landgericht zu Potsdam einen Prozeß. Es ist der „Mordb. Kl. Btg.“ zufolge, eine unberechtigte Arbeitin aus Rostock, welche mit 15 Scheren einem Mädchen das Leben gab. Dieses wurde anderwärts in Erziehung gegeben und wurde es nun der Mutter nach, indem es gleichfalls ihr 15. Leben bei Mutter wurde. Die jugendliche Großmutter hat jetzt bei Gericht eine Klage auf Herausgabe ihrer Tochter, die sie selber erzählen will, eingezogen.

Der Greis in der Not. Ein Greis, der Tischler-
Staatsmann aus Rixdorf, hat sich fürzlich im Tiergarten
erschossen. Der alte Mann, der seit sieben Jahren Witwer
war, bezog seit zwei Jahren eine Halbrente von 15
Mark 75 Pf. pro Monat. Dabon bezahlte er 10 M. für
eine leere Stube und 3 M. für Kaffee. Den übrigen Be-
bensunterhalt musste er von seinen Ersparnissen aus einer
besseren Zeit bestreiten. Diese waren jetzt aber aufgezehrt.
Die Witkleute und eine Schwester, die in Rixdorf verhei-
ratet ist, legten ihm nahe, um eine Erhöhung der Rente ein-
zufordern, und fragten ihn öfter, ob er diesen Schritt getan
habe, bekamen aber nie eine Antwort. Seine Antwort war
erst der tödliche Schuß. — So sorgt der Staat für die Ar-
men und Senioren.

men und Exterbten.
Ungehorsam oder Fahnenflucht? Ausserordentlich wichtig für Reserveisten ist eine Verhandlung, die sich fürzlich vor dem Obersteckgericht des III. Armeekorps abspielte. Die Anklage war gerichtet gegen den Reserveisten Ludwig Schmitz und lautete auf Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstfachen und unerlaubte Entfernung aus dem Heere. Der Angeklagte erhielt im April 1898 einen Gestellungsbefehl, nachdem er vom 12. Mai derselben Jahres an eine vierzehntägige Übung mitzumachen hatte. Einige Tage vor dem 12. Mai verließ Schmitz seinen Aufenthaltsort und war seit dieser Zeit von den Militärbehörden nicht aufzufinden. Am 15. Januar 1904 meldete sich der Angeklagte in Altona, und nun stellte sich heraus, daß der Reserveist die Übung im Jahre 1898 nicht gemacht, während der Jahre 1898 bis 1904 auch die Kontrollversammlungen nicht besucht hatte. Es wurde deshalb Anklage gegen ihn erhoben. Im Ternita war der Angeklagte im vollen Ausfange gefändig, behauptete aber, die Zu- und Abmeldezeiten zum Dienst unterlassen zu haben, um seine Tochter

die zu finden ihm eine Verbanntheit schon sehr erschwer nicht zu verlieren. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, die Verhandlung zu vertagen und den Gestellungsbefehl einzufordern, der dem Angeklagten im Jahre 1892 ausgestellt worden war. Der Gerichtshof war nämlich der Ansicht, daß es vornehmlich auf den Wortlaut des Gesetzes Schriftstückes ankomme. Würde der Angeklagte in demselben nur aufgefordert worden sein, sich dem zuständigen Bezirkskommandanten zu melden, so lage einfa cher Ungehorsam vor, während andererseits, wenn der Gestellungsbefehl den Angeklagten aufgefordert hätte, sich bei seinem Truppenteile einzufinden, für das Vergehen als Fahnenflucht resp. unerlaubte Entfernung von der Truppe Strafe sorgte. — Der letzteren Auffassung sind auch die Richter der ersten Instanz gewesen, die Schmitz wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe zu 7 Wochen Gefängnis verurteilten. Gegen diese Entscheidung hatte der Getriebene Berufung eingelegt, die jedoch seinerzeit vom Ober-Kriegsgericht verworfen wurde. Man legte der Herrschaft Revision beim Reichs-Militägericht ein, welches seinerseits die Angelegenheit an die Vorratanz zurückwies. Die Sache ist von prinzipieller Bedeutung, da viele Hunderte von Konservisten sich alljährlich desselben Vergehen als schuldig mache wie der Angeklagte.

Das Ende eines ungetrennen Kassierers. Xylographer Feliz Pfeiffer in Schöneberg, der seit langer Zeit für den Deutschen Xylographer-Verband als Kassierer tätig und plötzlich verschwunden war, wurde in dem Fernandenzimmer eines Gasthauses in Halle a. S. leblos aufgefunden. Nach einer hinterlassenen Notiz liegt Selbstmord mittel Chinali vor. Pfeiffer hat, wie eine sofort nach seinem Verschwinden vorgenommene Revision seiner Bücher ergab, in den letzten Monaten 15 000 M. f. unter sich lagern, welchen Betrag er teils in lebenslanger Gesellschaft verjubelt, teils im Spiel verloren haben soll. Bei seiner schleunigen Abreise aus Schöneberg sandte er noch einem Mitgliede des Verbandes einen Brief mit folgendem Inhalt: „Dear D— diese Bellen erhältst, ein ich nicht mehr unter den Lebenden. Ich habe va banque gespielt. Ein Urosüdlicher.“

Eine gefallene Ordensaugesäule. Der Major a. D. v. Graberg aus Gardelegen wurde von der Strafkammer des Landgerichts zu Stendal wegen Veruntreung von Wohndelgedeihen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 8 Monat Gefängnis beantragt. Vor der Anklage der Unterschlagung amtlicher Gelder wurde der Angeklagte freigesprochen.

Gassertonß. Bürgerlicher Hygieneinstanz macht auch die berühmtesten Bestrebungen lächerlich. Der Vorstand des Münchener Vereins gegen den Alkoholismus gefährdet Getränkebetrieb wahrhaftig solvabedientes zu tun hätte, als Hygieneinstanz, Huldigungsbrieße zu schreiben, hat an Wilhelm II. ein allerunterstützlichstes Gesuch gerichtet, in dem er bitte, den Offizieren zu gestatten, die Tochte auf den Kaiser mit einem Glas Wiss. r auszubringen. Der Kriegsminister hat dem wunderlichen Bittschreiben geantwortet, daß ein Brang Tochte in alkoholhaltigen Getränken auszubringen, für die Offiziere nicht besteht. Sie dürfen also von jetzt ab bei ihren Liebesnähten auch Wiss. r trinken, was sie natürlich nicht tun werden. Das Wehr erhalten die Soldaten, wie der Faljones Beurkundet zeigt, der von einem nicht weniger alkoholfreien Liebesmaß kommen, bis Soldaten aus den Sitten reissen und im Kaffernhof bei einer Hundekiste mit Kunkernmesser überrollt werden. Sieß

Ob's helfen wird? Aus Duisburg wird berichtet: Eine merkwürdige und beachtenswerte Resolution sandte in einer vom Gewerkschaftsrat zwangsweise aufgestellten Versammlung Wunschmeier. Ihre Verlesung rief in der von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung fürmliche Heiterkeit und großen Beifall hervor. Sie lautet: „Die heute im „Burggärt“ tagesschließliche Volksversammlung verurteilt ganz entnödet die Verhöhnung von Düsseldorf durch Polizeibeamten. Da hieraus zu erschau ist, daß die verächtlichen Beamten zur Sicherheit des Stadtgebietes nicht notwendig sind, so fordert die Versammlung das Stadtoberhoft - Regierung auf, die Stellen derselben zu streichen und das hierdurch gesparte Gold für die in der letzten Städterordnetersitzung wegen Goldmarginalie nicht bewilligten Schulneubauten zu bewilligen.“

Die öffentliche Reinigung der Klassiker. Zum Themen „Reinigung der Klassiker“ für sie wohl auch folgendes ganz interessante Stückchen gehören: Ja eines der oberen Klassen ein's Gymnasium in Freiburg a. M. wird gerade jetzt „Willestetos Jäger“ gelesen und zwar in Freitags Auegabe, die vorgekündigt ist. Einer der Schüler entsprach dieser Vorlesung nicht und nahm die in seinem Beifall befindliche Schüler-Auegabe mit in die Schule. Der Zufall spielt offenbar und so traf just diesen Schüler die Reise, den zweiten Jäger vorzulezen. Er las u. a.:

„Ge staubt hoch — der Krieg hat sein Geprägen —
Das Mägtelein in unsern schüngigen Armen.“

Und sie da: Lehrer und Schüler staunten, denn diese Bellen schlichen in allen anderen Büchern. Der Lehrer, erfuhr kurz an der betreffenden Schule, bemerkte nur leichthin: „Da sind zwei Bellen irrtümlicherweise ausgelassen.“

Russische Justiz. Die „Frankf. Blg.“ meldet aus Homelj: Wiederum wurde der Richterspruch im hiesigen Kreisfallprozeß, der $3\frac{1}{2}$ Monate dauerte, verlündet. Sechzehn Christen und dreizehn Juden wurden freigesprochen, die übrigen in eine Gefängnisstrafe bis zu 5 Monaten genommen. Die Sühflagen wurden abgelehnt. Die vorherrschende Meinung ist die, daß das Urteil sehr milde war.

Ein „teurer“ Brigant ist der sizilianische Fünzer und Nachfahre des Mafiolino, der Räuber von Palermo. Der seit Jahr und Tag von Polizei, Gendarmerie und Soldaten gesuchte und niemals gefasste Bandit trifft sich meist auf den Bergen bei Messina herum, ist aber regelmäßig verschwunden, wenn die heilige Herrmaadad erscheint, ihn festzunehmen. Der „Corriere della Serra“ berechnet, daß die Regierung im vergangenen Jahre allein über eine Million ausgegeben hat um auf Palermo Jagd zu machen. Die Ausgaben verteilen sich auf Truppentransporte und Dislokationen, tagtäglich Extrazüge, Gendarmerieverstärkungen, Bezahlung der Geheimpolizisten und auf die Kreuzer und Torpedoboote an der Küste. Und trotz alledem erfreut sich der Brigant noch

Hochzeitsreise mit Hinderaissen. Neben einer Hochzeit ist eine Reise ein wesentlicher Bestandteil des Brauchtums.

des „B. T.“ das folgende erbauliche Höfchen zu berichten. Kam da mit dem Neapeler Schnellzug ein junges Ehepaar in Rom an, das gespannt war, auf der Heimreise nach Florenz — wo es zu Hause war — einige Tage in der ewigen Stadt zu verbringen. Wer beschreibt nun das Entsezen des jungen Chemannes, als er auf dem römischen Bergon alzhalb verhaftet und zur Wache gebracht wurde. Er sollte einer Photographie zufolge mit einem aus Triest geflohenen Passierer der Dacia Commerciale identisch sein und es bedurfte stundenlanger Auseinandersetzung und Praktiken, bis die Polizei sich überzeugte, sie habe es nicht mit dem Kaufleib Berlitz, sondern mit dem reichen Florentiner Kaufmann Marussig zu tun. Der Schwegepräfste wurde also entlassen, zog es aber vor, den Staub des ungastlichen Roms von den Füßen zu schütteln und sich mit dem nächsten Zuge nach Florenz abzuschaffen. Aber — o Grausen! — in Florenz wiederholte sich genau das Erlebnis von Rom. Auch hier wurde Herr Marussig trotz allen Sträubens festgenommen und samt der armen jungen Frau auf der Wache behalten, bis aus dem Bett geholte Honoratioren seine Persönlichkeit legitimierten. Fast gebrochen nahm nunmehr das unglückliche Ehepaar eine Droschke um dem Port ihres häuslichen Glück's zuzusteuern, aber — in Via Sionti ging das Pferd durch und beide fasssten warden aus dem Wagen geschleudert, wobei sie sich nicht wenig verletzten.

Español

Von Ferdinand Freiligrath.)

1.
Ihr alle, mein' ich, habt gehört von jenem füllnen Eis-
palast!
Auf der gefrorenen Meewasser aufzurüste der gefrorene Glöst!
Dem Willen einer Kaiserin, der Baune dienend einer
Frau,
Schöß' über Schöß' stand es da, gebiegen Eis der ganze
Welt!

Um seine Blauzen Fensterstüh'n, um seine Glebel pfiff es
fallt:
Doch innen hat ihn Frühlingstschuh'n und hat ihn Blumen-
haut' durchwallt!
Allüberall, wo sich man sieht, Rüst' und Grotzen-
glanz,
Und durch der Säle bunte Flügel bewegte wirbelnd fiß der
Tanz!

Also, als in den Mäg hinein, war seine Herrlichkeit zu
friest'a;
Doch — auch in Russland kommt der Mensch,
und auch der Reine Blöde faun!
Hut, wie bei'm ersten Sturm aus Süd der ganze Feim-
mernde Stolos
Hohlt in Rück füllt zusammen fand, und Häupflings in die
Fünten flog!

Die Flüter aber jauqyten auf! So, die der Frost in Stunde
Die gestern eine Hofburg neig und eines Hofs Hoffnung,
Die es noch gestern schweigend litt, daß man ihr anjub
Doch eine üpp'ge Kaiserin Hoffärtig sie mit Rüken trat: —

Dieselbe Woge jagt' empor! Höwärts mit brausendem
Gruß,
Höwärts durch Echne und Schollenwart schob sich und
brangte sich der Fluss!
Die letzten Spuren seiner Stärke machte er und fahrig
er fürz gab Heim —
Und stürmte groß und ruhig dann in's ewig freie Meer
hinaus!

2.
Die ist der Höller heilige Flut abdämmt von der Siedl'it
Kazaninab bald, der Reva gleich, braust sie und jubelt sie
etwiger!
Den Wintersrost der Tschernat folg' vom Gerdej Pöhl
Hab' ich singt blauab, den song sie trug, den Glaspalast,
der Dönnatal

Also fährt er in dem Silbenen, und tut in eurem
Dorf, freudig!
Wie lange nun und wie der Lenz, als würd' es nun und
immer tau'n!
Doch mäßiglich steigt die Sonne hoch, und weit' erhebt sich
sich ein Wehn;
Die Dede tropft, der Boden schwimmt — O, jährlings und

gefürchtet! Geß'n!
Sie aber wollt verklären sein! Daß sie ihr und fa-
ßtig erß mit jeder Scholle noch, ob sie — von neuem alßt
gefiebert!

Umsonst, Ihr Herrn! Kein Hälter mehr! Ihr sprecht bei
Und hat das Eis einmal gefroren, so glaubt
Leng zum Winter nicht,
mir! doch es kann auch nicht!

Dann aber heißt es wiederum: — Abwärts mit brausendem
Gruß,
Abwärts durch Schnee und Schollenwerk drängt sich und
macht sich Bahn der Fliekt!
Die leichten Spuren seiner Schmatz malmt er und knirscht er
kurz und heftig —
Und flutet groß und ruhig dann in's ewig freie Meer

^{*)} Das Motiv zu diesem Gedichte hat Freiligrath einer politischen Fabel des englischen Poeten Thomas Moore entnommen. Der Vorhang, an den angeknüpft wird, beruhte darauf, daß eine der russischen Selbstherrscherinnen, von der in den Versen zweimal die Rede ist — wir vermuten die Kaiserin Elisabeth (1741 bis 1762) — den Befehl erteilte, auf der gesprochenen Newa ein prachtvolles Schloß aus Eis zu errichten und daß der Bau der milden Witterung, die unvermutet rasch einbrach, zum

Paul Rehder's Möbelfabrik, 13 Hundestrasse 13. Große Auswahl

von Brautausstattungen, Bildern, Spiegel, Teppiche, Bettvorleger, kompl. Garnituren, Sofas, Säten und gewalzten Schlafzimmereinrichtungen.

Hauptgeschäft: Wöhlerspeicher:
Hundestr. 13. Wakenitzmauer.
Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt.
— Langjährige Garantie.
— Kleiner Vorladen. — Großes
Hinterlager.

Johannit.
Reparatur aller Systeme.
Die alten werden auf das
Neue übergeführt.
Alle Teile sind auf Lager.
— Eigene Erhaltungslaststätte.



K. Zentius, Fahrrad. Al. 53.
Die Heringe kommen!

Zum Braten und Fischen im
Flohmen-Schmalz

Ia. 54 Pfg., etwas fülliger 48 Pfg.
nicht ganz weiß 38 Pfg.

Pfanzbutter

Unter m. Eigelb 28 Pfg.
Zellwolle 28. Pfg. 65 Pfg.
Konserven 28. Pfg. 50 Pfg.

Bei Barzahlung 3% Rabatt.

Ludw. Hartwig

Oberstraße 8.

Willy Koch,
Zahnarzt, Lübeck, Holstenstr. 21.

Zügl/
in allen Betriebsarten:
Gefüge

Stadt-Dreier-Brot.
C. Siemers, Struckmühle.
Bäckerei 1110

Schweizer Eisbecken

künstlicher Zahne

ohne Herausnahme der Zähne
unter Schamie der Brankheit beim Eßen.
Zeilzahlung gefordert.

M. Marks, Zahnläger, Bohlensitz 28.

Bereits seit über 50 Jahren
Zahntechnik und Zahnbereing, von
Dr. Marks einer Einheit, für alleinige Zahner
Zeilzahlung gefordert.

E. L. Wiegel vora. J. C. Bunge
Zeilzahlung 1825
Schnell 61. Rembrandt 217.

**Zentral-Verband
der Handels-, Transport- und
Verkehrsbeamten** der Deutschen
Post 1881

**Arbeits-Kreis der
Vorsteher und Leiter**
am Dienstag den 11. Februar
abends 9 Uhr freie
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52

1. Eröffnungssitzung der Gewerkschaft
in Sachsen-Anhalt.
2. Der Organisationsrat.
3. Landesrat.
4. Sozialer Fortschrittsverein.
Die Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".
Der Vorstand.

Wohlung Schmiede!

Veranstaltung
im Sonntag den 11. Februar

abends 9 Uhr freie
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52

1. Eröffnungssitzung der Gewerkschaft
in Sachsen-Anhalt.
2. Der Organisationsrat.
3. Landesrat.
4. Sozialer Fortschrittsverein.
Die Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".

Der Vorstand.

Ergebnisse der Versammlung werden
im Zeitung "Der Vorstand".